Nr. 77.

Berlin, Mittwoch, den 31. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 77.

Berlin, Mittwoch, den 31. März 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im März 1852.

Inmitten des tiefen Ernstes der Zeit, und im Bewußtsein des noch ungebüßten Falles des Vaterlandes vor vier Jahren, sollte es jedem Preußen Gewissenssache sein, wie vor dem Feuer vor Hoffarth und Prahlerei sich zu hüten, als vor Sünden, die dem kaum zweihundert Jahre zählenden aufstrebenden Neulingsstaate ohnehin so natürlich sind, und die wir auch wirklich oft recht naiv vor Freund und Feind zur Schau tragen. Und doch müssen wir uns sagen, daß im gegenwärtigen Momente gerade Preußen vor allen Großmächten eine eigenthümlich hohe und schwere Aufgabe überkommen und deren Lösung mit Erfolg begonnen hat. Verbergen dürfen wir uns diesen unsern Beruf, verbergen dürfen wir uns auch unsere bisherigen Erfolge nicht. Im rechten Lichte besehn werden sie uns aber auch eben so sehr demüthigen als erheben. Denn, wie gering sind sie gegen das Viele und Große was noch zu thun ist! Und wie schwach sind unsere Kräfte! Wer in diesen Kampf geht, der hat zuvor sein Knie zu beugen und sein Auge nach oben zu erheben. Oder er kennt weder den Feind noch sich selbst, weder das Schlachtfeld noch den Lohn des Siegers. **Wir verkünden ein großes Wort, wenn wir auf unsere Fahne schreiben, daß wir nicht die Contre-Revolution wollen, sondern das Gegentheil der Revolution.** Ist die Revolution aus dem Fleische, aus dem Abgrunde, so muß ihr rechtes Gegentheil aus dem Geiste, aus Gott sein.

Preußen ist, wie Frankreich, wie Oesterreich, wie Spanien, wie Portugal, in den tiefsten Schlamm des After-Constitutionalismus gefallen. Was hätte wohl die Charte Waldeck, — wir meinen die unrevidirte, — was die Agrar-Gesetze vom 2. und die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen vom 11. März 1850 dem eigentlichsten Eigentlichen zu wünschen übrig gelassen? Immer neue Revolutionen sind in Frankreich, in Spanien, in Portugal, eine absolutistische Contre-Revolution aus kaiserlicher Machtvollkommenheit ist in Oesterreich die Frucht des Pseudo-Constitutionalismus gewesen. Frankreich ist auf diesen Wegen nun schon zum zweiten Male in den Hafen des Militair-Despotismus eingelaufen. Wir aber haben, ohne neue Revolution, ohne Contre-Revolution, den Kampf mit diesem Feinde angenommen auf seinen eigensten Gebieten, nähmlich in der Presse, in den Kammern, in der öffentlichen Meinung, — auf dem ungünstigsten Terrain, nähmlich auf den „breitesten Grundlagen", auf dem Boden der Verfassungs-Urkunde, auf welchem die zurücktretenden Fluthen des Jahres 1848 in Löcher und in Sümpfe sich gesammelt haben. Und siehe! schon steht der Unhold in diesem seinem Lande, wo er zu trotzen gewohnt war, halb bittend und capitulirend, halb drohend und verzweifelnd gegenüber den Argumenten, den Majoritäten und der stets wachsenden Popularität der nun nicht mehr kleinen, sondern großen, aber mächtigen Parthei. Es ist ein rechter Geistes-Kampf, in den wir eingetreten sind. Zuerst in unserm und der Unsrigen eignem Geiste, in unserm Herzen, in unserm Gewissen, dann im Geiste, im Herzen und im Gewissen der Nation haben wir die Revolution mit blanken Waffen angegriffen. Hieb folgt auf Hieb, Stoß auf Stoß, Schuß auf Schuß, und schon verstummt hier und da eine Lügenbatterie des Feindes. Keine Irrlehre, der wir nicht ins Auge gesehn, hätten oder noch ins Auge zu sehn muthig und begierig wären. Keine, der wir nicht die entgegenstehende Wahrheit, — uns nun doppelt theuer durch den Kampf, — in voller Waffenrüstung gegenüberstellten oder doch gegenüber zu stellen brenneten. Kein wahres Recht, keine wahre Freiheit — vom Throne des Königs bis in die Hütte des Tagelöhners — welches wir nicht verträten. Unsre Gegner jammern in ihren Zeitungen und von den Kammer-Tribünen über Ermattung und Apathie. Wir dagegen dringen vor voll freudigen Vertrauens zu unserer Fahne und zu unserm ewigen Feldherrn, und voll Siegesfreude über jede neue oder wiedergefundene, über jede neue oder wiedereroberte alte Wahrheit.

Einen ähnlichen Moment hat Frankreich erlebt als seine chambre introuvable tagte. Auch unsre erste Kammer ist seit dem 27. März in Gefahr verloren zu gehn, und wer weiß ob sie wiedergefunden werden wird? Aber doch ist der Unterschied groß, — groß zu unsern Gunsten. Die chambre introuvable war gewählt worden auf der gräßlich verödeten tabula rasa der Revolution und unter dem Wiederhall der Kanonen von Waterloo. Noch nicht ein Jahr alt machte ihr der von den fremden Mächten wiedereingesetzte König selbst ein Ende. Unsern König hat die echtpreußische Reaction des November 1848 wieder auf dem alten Throne des alten, — des erschütterten aber nicht zerstörten, — Preußens befestigt und seitdem zählen wir nun das vierte Jahr des ununterbrochenen Fortschritts dieser Reaction. Dieser Fortschritt soll uns erwecken, mehr und mehr uns zu legitimiren vor dem zerrissenen Deutschland, vor dem revolutionsmüden Europa als die Vorkämpfer für die ewigen Wahrheiten welche allen Staaten Noth thun. Er stellt uns die hohe Aufgabe, nicht nur uns zu retten, sondern, so viel an uns ist, allen gefallenen Nationen Handreichung zu thun, um auch sie zu retten aus der Grube, die 1789 sich aufthat, — sie zu retten kraft der Solidarität der ewigen Wahrheit, die jetzt mehr als je die Christenheit verbinden sollte, eben weil jetzt mehr als je der Kampf der Geister um die ewige Wahrheit die Christenheit zerreißt!

Einen großen Moment hat Preußen ungenutzt vorübergehen lassen am 19. März 1848, als, wie mit Recht gesagt worden ist, die deutsche Kaiserkrone auf dem Schloßplatze in Berlin lag. Einen andern hat es im Mai 1849 versäumt, als es galt nicht bloß das Revolutions-Gesindel in Dresden, Pfalz und Baden niederzuwerfen, sondern, Hand in Hand mit dem blutenden Oesterreich, die Revolution selbst in allen ihren Phasen, auch in der Phase Gagern-Gotha, unter dem geharnischten Fuße des deutschen Rechts zu zertreten. Aber in einen neuen großen Moment sind wir eingetreten ohne unser Verdienst durch Gottes wunderbare Gnade und Langmuth. Möchten wir nur nicht wieder, wie damals im März 1848 und im Mai 1849, vergessen, daß der erste Sieg der über uns selbst, über den Feind im eigenen Herzen und im eigenen Lande, sein muß.

„Einen hohen Ton stimmt dießmal die Rundschau an", werden die Leser sagen. Ja! aber nur damit unser erhabene Beruf uns desto tiefer in den Staub beuge. Je lebendiger, je umfassender wir die Höhe und Tiefe unserer Aufgabe erkennen, um so gründlicher werden wir inne werden, wie unermeßlich viel uns noch obliegt und wie wenig wir noch innerlich und äußerlich stark genug sind diese Aufgabe zu bewältigen.

Energisch vorgeschritten, wiewohl noch nicht an das Ziel gelangt, sind wir auf dem Wege der Rettung unserer Landgemeinen, unserer Rittergüter und unserer Stände. Aber noch klebt der „breite Ursprungs-Stempel von 1848" nicht bloß unsrer Verfassungs-Urkunde und unserm Kammerwesen an, sondern, fest eingeprägt, auch unserer hochwichtigen Agrar-Gesetzgebung und unsrer Justiz. Unsere Justiz bietet, so wie sie 1848/49 organisirt ist, noch immer, wie Eis im Frühlinge, der höher und höher steigenden Sonne der Reaction Trotz. Und wenn wir nun gar, wie wir doch offenbar müssen, unsre Pflicht ins Auge fassen über 1848 hinaus zu reagiren, — was ist geschehen, was kann geschehen unser Landvolk und unsre städtischen Populationen zu schützen gegen die pulverisirenden Wirkungen einer Gesetzgebung, die seit nun fast funfzig Jahren, indem sie bloß materielle oder gar revolutionäre Zwecke verfolgte, nur aufgelöst, nur zersplittert, nur wankend und zweifelhaft gemacht hat was sie von Sitte, Zucht und Organisation vorfand, aber nichts zu verbinden, nichts zu bauen, nichts zu befestigen verstanden, ja! alles dieß selten auch nur einmal versucht hat! Welch' eine Zukunft eröffnet sich unserm Auge, wenn wir unsere von Aufklärerei und Halbbildung verwüsteten Schulen anschauen, oder die Zerrissenheit der Kirche in Confessionen, Secten und Partheien, und ihre Machtlosigkeit den großen und immer größer werdenden Volksmassen gegenüber, die vor unsern Augen in Unwissenheit und Heidenthum versinken, weil sie von den heilenden und erneuernden Kräften der christlichen Kirche kaum erreicht, geschweige denn durchdrungen werden!

Nach allen Seiten hin sehen wir uns in dieser Noth nach politischen Substanzen um, nach Selbständigkeiten, nach wahren Ständen, an die das wankende Vaterland sich anlehnen könne. Dieses Suchen liegt den jetzigen Verhandlungen über die künftige erste Kammer zum Grunde, die eben deshalb so lehrreich sind und mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehn. Es ist natürlich und nothwendig, daß man, indem man Preußische Stände sucht, vorzüglich auf die Ritterschaft, und zwar besonders auf die der sieben (nicht sechs) östlichen Provinzen, stößt. Um der Ritterschaft Wesen, um ihre Bedeutung und Macht, um ihre Rechte und Ansprüche drehen sich daher wesentlich, für und wider, die Debatten über die erste Kammer. Dies ist an und für sich schon eine inhaltschwere Thatsache. Mancher jetzt sehr tapfre Reactionär wagte 1849 so gefährliche Worte, wie Rittergut, Ritterschaft, Adel, nicht einmal auszusprechen, in seiner Angst der guten Sache zu schaden und Zündstoff in das Land zu werfen, wie man sich damals ausdrückte.

Nicht als ob nicht auch die Ritterschaft angefressen wäre von dem Geiste der Zeit und von der aus diesem fressenden Geiste hervorgegangenen Gesetzgebung. Scharf und wahr haben unsere Linken diese Schäden nachgewiesen, den Güterschacher, der das Grund-Eigenthum — diese Basis der Obrigkeit — widernatürlich als bloße Waare behandelt, und Alles was daran sich anschließt, die Auflösung der Familien, den dahinschwindenden Sinn für Standes-Ehre, Standes-Rechte und Standes-Pflichten u. s. w. Sie haben damit ihren eignen Prinzipien und Tendenzen — namentlich der „Abklärung" des Grundbesitzes — das Urtheil gesprochen, als den Quellen aus denen die ätzende Säure geflossen ist. Aber dennoch concentrirt sich und lebt noch heute das ständische Wesen, der Geist des Ständethums, hauptsächlich in der Ritterschaft. **Die ständischen Rechte der Ritterschaft bestehn im Wesentlichen, ohne je ganz unterbrochen worden zu sein, seit unvordenklicher Zeit.** Die Ritterschaft hat sich als Stand practisch behauptet durch ihren trotz aller Schwächung doch noch lebendigen Familien- und Standes-Geist, der noch täglich bürgerliche Rittergutsbesitzer und bürgerliche Officiere in seine Gemeinschaft aufnimmt und sie, der Sache nach, adelt, — durch ihren doch noch großentheils „alten und befestigten" Grundbesitz, und durch ihren stetigen von Generation zu Generation fortgesetzten organischen Zusammenhang mit dem Staatsdienste, mit dem Hofe und vor Allem mit der Armee, in welcher das alte deutsche Ritterthum frische Zweige, Blätter und Blüthen treibt. Die Ritterschaft hat seit Jahr und Tag kräftig reagirt, was auf innwohnende Lebenskraft hinweist. Sie hat nicht bloß am 5. und 27. März in dem Votum über die erste Kammer sich kräftig zusammengefaßt. Sie hat, was viel wichtiger ist, der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen von 1850 siegreich sich erwehrt und im Gegensatz zu diesen Erzeugnissen der Revolution festen Fuß gefaßt auf unsern alten kreis- und provinzialständischen Verfassungen.

Unsre Städte dagegen haben zuerst 1808, dann wieder 1848—1850, und nun in der ersten Kammer von 1852 noch einmal, als Rohstoff der Legislation auf einer tabula rasa von den successiven Städte- und Gemeine-Ordnungen widerstandslos sich verarbeiten lassen, nicht bloß die kleinen Städte, von denen so viele verarmt und heruntergekommen sind, sondern auch die großen Städte, die ihre wüsten Menschen-Massen organisiren sollten, — allerdings eine colossale Aufgabe! — aber ihrer nicht Herr werden können. Der Bürgerstand ist schon seinem Wesen nach mehr künstlich entstanden und formirt als die Ritterschaft und der Bauernstand. Der Standes-Geist ist im Bürgerstande weniger naturwüchsig. Die Lebensluft, die Bedingung der bürgerlichen Standes-Existenz ist altes Herkommen, ererbtes Privilegium, ehrsame Bürgersitte, die dem Leben seine sichere Bahn und scharf umgränzte Gestalt vorzeichnet von dem Lehrlinge bis zum Burgemeister, von der Wiege bis zum Grabe. Im Gegensatze hierzu hat unsere Gesetzgebung seit 1808, durch Städte-Ordnungen und Gewerbefreiheit hindurch bis zu der jüngsten Restauration von 1849, alle bürgerlichen Verhältnisse neu und immer wieder neu radical umgestaltet, ohne bis jetzt zu irgend einem befriedigenden Abschlusse zu gelangen. Wie hätten da die Wurzeln eines soliden Bürgerthums lebendig bleiben können, zumal da während eben dieses Halbjahrhunderts der ausdörrende Wind der Halbbildung, der Bureaukratie und des vulgären Rationalismus und Liberalismus vorzugsweise in die städtischen Populationen mit vollen Backen hineingeblasen hat! Daher wurden ja auch 1848 unsere Stadtbehörden federleicht, wie Wetterfahnen, als müßte es so sein, erst im März nach links und dann im November nach rechts herumgeweht. Die Ermannung nach unserm Falle ist wesentlich von der Krone, von der Armee und von der mit der Armee eng verbundenen Ritterschaft ausgegangen und gefördert worden.

Der Bauerstand ist überhaupt ein Neuling in unserm Stände-Wesen. Er befindet sich schon auf unsern Provinziallandtagen in einem ihm noch fremden Elemente. Den auflösenden Wirkungen der materialistisch-liberalen Gesetzgebung seit 1807 ist er eben so sehr als die Ritterschaft ausgesetzt gewesen, und er hat ihr weniger Widerstand entgegensetzen können. Das Auskaufen der Bauern von Seiten der Ritterschaft, und das „Ausschlachten" der Höfe schreitet von Jahr zu Jahr vorwärts. Erbtheilungen und Schulden erschüttern immer mehr von Generation zu Generation die Grundvesten der bäuerlichen Existenzen, so daß die meisten unserer Bauern Kriege, wie die von 1806—15, schwerlich würden überdauern können. Und zu dem Allen kommt noch das moralische Gift, welches die Revolution seit 1848 unserm Landvolk einzuflößen gewußt hat. Sie hat es in den Besitz ungerechten Gutes gesetzt. Durch die ganz willkührliche und ungleiche Vertheilung dieses ungerechten Gutes hat sie es lüstern gemacht nach ferneren Schnitten in fremdes Eigenthum. Sie hat Wünsche und Hoffnungen in ihm erweckt, deren Erfüllung durch die allgemeine Unsicherheit der politischen Zustände in nahe Aussicht gestellt ist, und auf welche insbesondere die naturwidrige Unsicherheit gerade des ländlichen Grundeigenthums hinweist, des Eigenthums, welches mehr als alles andere Eigenthum der unerschütterlichsten Festigkeit und Heiligkeit bedarf.

Die umfangreichen politischen Substanzen der Neuzeit endlich, welche der Handel und die große Industrie erzeugt, müßten, — wenn unsre Zeit zu organisiren verstünde wie das Mittel-Alter es verstand, — theils in kleine Monarchieen, theils (wie z. B. die Eisenbahn- und andre Actien-Gesellschaften) in kleine Republiken, — in status in statu —, sich formiren. Dann würden sie, eingefugt als Glieder in den Leib des Staats, denselben stärken und erfrischen. Grade ihnen würde der edle Beruf zufallen die alte Zeit mit der Gegenwart und Zukunft, den Conservatismus mit der Bewegung, zu verbinden und zu versöhnen. Aber bis jetzt sind diese materiell so gewichtigen Substanzen politisch noch völlig roh. Sie haben noch gar keinen ständischen Charakter angezogen. Sie wirken daher fast nur zersetzend ein auf unsre politischen Zustände, kraft ihres immer mächtiger werdenden Organs, des Geldes, welches in seiner gefährlichsten Gestalt, als Repräsentant des kosmopolitisch-genießenden Egoismus, der aller Pflichten sich zu entledigen weiß, mehr und mehr unsre lebendigen Rechts-Verhältnisse, was fest und heilig ist in Recht und Staat, und somit die Staaten der Christenheit selbst und ihre Cultur, zu atomisiren und zu zerstören begonnen hat.

Es versteht sich von selbst, daß wir nichts weniger als zu frohlocken haben über die Thatsache, daß fast nur in der Ritterschaft unser Stände-Wesen lebendig ist. Die besten Interessen des Vaterlandes, ja, die besten Interessen der Ritterschaft selbst erfordern gebieterisch, daß das Ständethum auch in den übrigen Sphären des Staats sich gründe, erbaue und formire, in den Städten, in den Landgemeinen, in dem Großhandel und der Industrie, wo möglich auch in unsern Universitäten, in unsern Kirchen, und wo sonst noch einige Fähigkeit zu finden ist, politisch zu stehen und zu widerstehen. Denn in dieser Fähigkeit bewährt sich die rechte Basis der Standschaft. Es ist keine Stärke, es ist eine bedauerliche Schwäche der conservativen Parthei in den Kammern, daß das Junkerthum numerisch darin so sehr prävalirt. Die Fraction Stahl zwar rühmt sich mit Recht ihres Hauptes, und weist gern darauf hin, daß auch nicht eine Faser Junkerthum an ihm zu finden ist. Aber wie sehr würde es dieser Fraction und der ganzen Parthei, der sie angehört, zur Zierde gereichen, wie Noth thut es dieser Partei, Burgemeister, Fabrik- und Handelsherren, Handwerker, ja, Dorfschulzen in ihrer Mitte zu haben! Solche Gemeinschaft würde alle unsere Operationen erfrischen, beleben, gegen Mißverständnisse und Einseitigkeiten schützen und populär machen. Doch, wo sind conservative Elemente dieser Art, anders als vereinzelt oder ungerüstet, zu finden?

Wie die Sachen jetzt stehen, hat unsere Ritterschaft eine schwere Aufgabe zu lösen, eine zu schwere für ihre Kräfte, nämlich die Aufgabe den Preußischen Staat zu tragen und aufrecht zu halten. Und noch schwerer, fast unlösbar, erscheint diese Aufgabe, wenn wir erwägen, daß wir, wollen wir practisch sein, noch einen nur allzu practischen Unterschied machen müssen zwischen den neuen Provinzen einerseits, denen weder Hohenfriedberg und Leuthen, noch — im Ganzen und Großen — die Reformation Heiligthümer geschichtlicher Erinnerung sind und sein können, und andererseits den alten Kernlanden, in denen das eigentliche Mark Preußens lebt und von denen die Macht und Einheit des Staats ausgegangen ist.

Aber schwer nicht bloß, sondern unmöglich zu lösen ist diese Aufgabe, wenn die Ritterschaft in sich selbst sich abschließt. Sie muß mit allen conservativen, mit allen lebendigen ständischen Elementen der Städte, der Bauern, des Handels, der Industrie, der neuen Provinzen, der Evangelischen und der Römischkatholischen Kirche sich befreunden und verbinden. Sie muß zu ihrem Lehns- und Kriegsherrn, sie muß zur Krone stehn, wo irgend die Krone zu sich selbst steht. Denn was ist die Ritterschaft ohne oder gar wider die Krone? Was die Armee ohne den König? Nur in der Krone, nicht in der Ritterschaft, ist der Bestand, die Einheit und die Macht Preußens, nach außen und nach innen, repräsentirt und verkörpert. Nicht Privat-Interessen sondern öffentliche Pflichten müssen die Devise des Paniers der Ritterschaft sein. Sie muß Ernst, gründlichen Ernst machen mit dem uralten ritterlichen Wahlspruche: à Dieu mon âme! Der Schutz jedes Rechts, vorzüglich jedes gefährdeten Rechts, der Schutz der Kirche, der Dienst der Kirche, — der jetzt noch eben so practisch ist als zur Zeit der Kreuzzüge, vielleicht noch practischer, gewiß noch nöthiger als damals, — diese erhabenen Aemter müssen den Kern ihrer Ritter-Ehre bilden. Sonst wird die Ritterschaft vor ihrem hohen und edlen Berufe mit Schanden bestehn. Und — ist sie zu so erhabenem Ritterthum wohl schon gerüstet und geweihet? Werfen wir ernstlich diese Frage auf, so begegnen wir gründlich der sonst eben nicht fern liegenden Gefahr junkerthümlicher, ja, überhaupt preußischer Hoffarth, und die Rundschau kann, zu ihrem und der Leser Heil, statt voreiligen patriotischen Jubels, wiederum ihren alten soliden Grundton: „thut Buße" und wiederum: „thut Buße" anstimmen.

Von Sieg zu Sieg schreitet die Regierung mit ihren großen Restaurations-Maaßregeln, welche unsre Gemeine-, Kreis- und Provinzial-Verfassung aufrecht erhalten, durch die erste Kammer, in der gewissen Aussicht in dieser Sitzungs-Periode mindestens denselben festen Boden für das Jahr 1852 zu gewinnen, den ihr für 1851 der Antrag Denzin-Itzenplitz so erfolgreich gewährt hat. Es ist merkwürdig wie in diesem Jahre vorzugsweise die erste Kammer es ist, in welcher die Entwickelung des Vaterlandes sich vollzieht und unsre Krisen zur Entscheidung kommen. Daraus erklärt sich was jüngst ein fremder Staatsmann bemerkte, daß jetzt bei uns, umgekehrt wie in andern constitutionellen Staaten, von der ersten Kammer so viel, von der zweiten aber so wenig die Rede ist. Unsre erste Kammer ist die des Fortschritts, nämlich des Fortschritts der Preußischen Reaction. Sie ist der zweiten durch mehr principielle und individuelle und daher mehr energische Fractions- und Partheibildung vorangeeilt und deshalb thatkräftiger und handlungsfähiger als die zweite. Warum hat nur in der ersten Kammer, nicht aber in der zweiten, die Reaction eine wirksame Offensive gegen die Revolution eröffnet? Warum giebt es keine Fraction Stahl in der zweiten Kammer? Diese Fragen können brennende Fragen werden wenn wir etwa, nach dem 7. August, eine invalide oder doch felddienstunfähige erste Kammer haben sollten und eine zweite, welche die Demokratie mit gewählt hat, mit einer linken Mehrheit. Wie fest und stark wird dann die Regierung sein müssen! Denn am Ende wird doch von einer festen und starken Regierung, nicht von practicabeln Kammer-Majoritäten, Preußens Heil und Existenz abhangen.

Als besonders bedeutend treten die Verhandlungen und Beschlüsse der ersten Kammer vom 15. und 19. März über die Freien und die Deutsch-Katholiken hervor, Verhandlungen und Beschlüsse, welche die Linken glücklicherweise so unvorsichtig gewesen sind zu provoziren und welche einen ganzen Kloak voll Wühlerei und Gottlosigkeit aufgedeckt, aber auch den Minister des Cultus zu Bekenntnissen veranlaßt haben, wie sie der Vormärz so rund und voll, so lebendig und belebend aus dem Munde der Regierungs-Organe nicht aufzuweisen hat. Die nächste Wirkung muß nun und wird gewiß die endliche Reinigung unserer Kirchen und Schulen, hoffentlich auch unserer Rathhäuser und anderer öffentlicher Gebäude, von diesen Scandalen sein. Die Regierung wird nicht vergessen, daß sie hier eine schwere Verschuldung der vormärzlichen Staatsmänner gut zu machen hat. Man haschte damals — völlig vergeblich, wie sich von selbst versteht und wie der Erfolg gelehrt hat, — nach dem Beifall des Zeitgeistes, wurde auch wohl, in negativem Protestantismus, richtiger Rationalismus und Liberalismus, befangen, von der Hoffnung verführt, der Römischen Kirche Terrain abzugewinnen. Und doch hätte schon die oberflächlichste Anschauung Rongen's und seiner Genossen die Ueberzeugung gewähren sollen, daß die Römische Kirche einem eben so glänzenden als leichten Siege über Ronge und alles, was ihm anverwandt und zugethan war, entgegen ging. So hat man, nicht der Römischen sondern der Evangelischen Kirche und dem Preußischen Staate, ganz besonders aber den niedern Ständen, tiefe noch blutende Wunden geschlagen, deren Heilung wohl noch Jahrzehende, im günstigsten Falle, erfordern wird.

Immer deutlicher tracirt sich der Weg den die Preußische Regierung zu gehen hat um des Französischen Constitutionalismus endlich Meister zu werden, indem sie die Kammern nicht beseitigt, sondern in nützliche Gehülfen und Organe eines echten Deutschen Regiments, in eine lebendige Landes-Vertretung, was sie dem Anfange nach schon sind, vollends umbildet. Die Regierung hat, wie sie jetzt im Wesentlichen angefangen hat, immer mehr festen Fuß zu fassen auf dem bestehenden Rechte, und dieses bestehende Recht zwar als bildsam und reformbedürftig, aber bei Leibe nicht als ein bloßes Interimisticum zu behandeln, durch alle Glieder des Staats hindurch, von den „hohen" Kammern bis hinab zu der kleinsten Stadt und dem unbedeutendsten Dorfe in Hinterpommern oder an der Mosel. Sie hat, was sie leider noch nicht hinlänglich thut, aller und jeder tabula rasa, aller und jeder Codification auf der tabula rasa, auch der conservativen und reactionairen Codification, ein für allemal den Abschied zu geben. Das Bauen von Kartenhäusern in der Nebelregion der legislativen Phantasie, das Gesetzmachen nach Einfällen, die heute entstehn und morgen vergehn, muß definitiv aufgegeben werden. Die Regierung hat dadurch, daß sie diese nie endende Arbeit der Penelope bei Seite wirft, Zeit und Kräfte zu gewinnen zum Regieren, im Gegensatz zum Gesetzmachen, aber auch zu energischer practischer Legislation, für welche sie stets das geltende Recht, dessen Mängel und die Mittel der Abhülfe scharf ins Auge zu fassen und sich selbst und den legislativen Instanzen gründlich und bündig darzulegen hat. Aber auch auf das Nichtzustandekommen selbst nöthiger Gesetze muß sie gefaßt sein, im Vertrauen auf die sonstigen ihr so reichlich zu Gebote stehenden Mittel des Regiments. Wer organisch-lebendiges Recht, wer practische Freiheit will, der muß Inconvenienzen, Uebelstände, Widersprüche, Mißbräuche zu ertragen wissen. In der Uhr ist jedes Derangement der Maschinerie unerträglich. Der lebendige Leib aber, der ein krankes Glied hat, lebt dennoch von der Gesundheit der übrigen Glieder und von der relativen Gesundheit des ganzen Leibes. Auch hierin ist uns England ein leuchtendes Vorbild. Das Englische Staatswesen wimmelt, wie jeder naturwüchsige Staat, von Inconvenienzen, Uebelständen, Widersprüchen und Mißbräuchen. Aber seine allgemeine Gesundheit überwindet sie alle und beseitigt sie zur rechten Zeit, wenn sie unerträglich werden. Nicht der Mechanicus, sondern der Arzt ist das Vorbild des Staatsmannes.

Auf das Maaß des wahren dringenden Bedürfnisses zurückgeführt wird die Legislation die jetzige halbjährige Dauer der Kammersitzungen nicht nöthig machen, die auf die Länge völlig unleidlich ist. Die wirklich dringend nothwendigen Gesetze und das Budget, — dieses hoffentlich nicht alle Jahre —, diese legitimen Gegenstände der Kammerthätigkeit werden sach- und landeskundige Landesvertreter, statt der „verehrten Redner", gebieterisch erfordern. Die jetzt hochaufbrausenden Wogen der Partheiung und der Tribünen-Beredtsamkeit werden den practischen Bedürfnissen gegenüber in das Flußbette allmählich zurücksinken, in welchem der Strom solider Berathung zwar munter, aber doch ordentlich fließen wird. Erweisen sich aber die Kammern und ihre Grundlagen als untüchtig die wirklichen Landesbedürfnisse zu befriedigen, so werden die nöthigen Reformen von den Kammern selbst, oder, wenn nicht von ihnen, doch gewiß von dem Lande, nicht allein bewilligt, sondern gefordert und durchgesetzt werden. Und auch an dieses große Werk werden unsere durch die März-Revolution nicht getödteten, sondern verjüngten und neu belebten Stände ihre kräftige Hand mit anlegen, eben so wie sie 1851 mit gutem Erfolge Hand angelegt haben als es galt unsre Gemeinen, Kreise und Provinzen zu retten. Summa, das alte Wort der Rundschau wird sich bewähren: der Französische Constitutionalismus ist ein so schwaches Ding, daß er gutes Regiment nicht einmal zu hindern im Stande ist.

Die inneren Krisen und Entwickelungen Preußens und Oesterreichs sind für das gesammte Deutschland wichtiger und entscheidender als Alles was in Frankfurt verhandelt und beschlossen wird. Preußen und Oesterreich der Doppelstamm, Frankfurt die Zweige und Blätter, — daß man diese einfache, anschauliche Wahrheit 1848 verkannte, daß man den Leib groß und herrlich machen wollte, während das Doppelhaupt in Berlin und Wien im blutigen Staube lag, daraus ist ja die Paulskirche mit all' ihrem Jammer hervorgegangen. Darum sollten die Blicke jedes deutschen Patrioten auf Wien und Berlin mehr als auf Frankfurt gerichtet sein.

Oesterreich hat sich selbst militärisch erobert. Der Aufruhr liegt erschlagen unter dem Fuße seiner tapfern Armee. Nun kommt es darauf an, ob es auch seinen nicht minder revolutionären Absolutismus besiegen wird. Ist es wohl recht, daß es diese Blätter verbietet, in denen so oft die Rundschau für und zu Oesterreich gesprochen hat? Die Oesterreichische Revolution war gründlicher, blutiger, gewaltsamer als die Preußische. Es ist natürlich, daß auch die Reaction gewaltsamer ist, daß sie in Absolutismus umschlägt, nach der Regel daß die Extreme sich berühren. Aber Oesterreich hat die Kirche freigegeben und die Römische Kirche hat diese Freiheit mit ihrer jetzt so starken Hand ergriffen, gewiß nicht um sie so leicht wieder loszulassen. Es ist unmöglich, daß diese oder irgend eine andere Freiheit neben dem dürr-mechanischen Josephinismus, neben einem centralisirenden Absolutismus bestehe, der die junge Freiheit so wenig als das alte Recht dulden kann. Nur ein energisches Rechts- und Freiheits-Regiment kann die freie Kirche neben und in sich ertragen, — eine Wahrheit die auch Preußen zu beherzigen hat. Was in Oesterreich geschieht, das geht alle Deutschen nahe an, namentlich auch alle Preußen. Denn nicht in Staaten, sondern in Partheien ist heut' zu Tage, ähnlich wie im sechszehnten Jahrhundert, die Welt getheilt.

Nur als secundäre Erscheinungen haben wir die Entwickelungen des übrigen Deutschlands zu betrachten, die Entwickelungen des Reiches, wie man, sehr characteristisch, im vorigen Jahrhundert das außerpreußische und außerösterreichische, besonders das südwestliche Deutschland nannte. Die Flotte, das kostbare Erbstück der drei Farben, wird den Bund nicht sprengen. Und der Zollverein wird die Feuerprobe der österreichischen handelspolitischen Reformen bestehn. Ueberall sind die kleinen Staaten emsig beschäftigt den Augias-Stall von 1848 auszufegen unter dem Einfluß des Bundesschlusses vom August vorigen Jahres. Es ist natürlich und dem deutschen Rechte und Herkommen gemäß, daß der Bund auf die kleinen Staaten schärfer einwirkt als auf Oesterreich und Preußen. Als diese Großstaaten sich längst emancipirt hatten von den Reichsgerichten, da war in Wetzlar und in Wien immer noch, bis zur Auflösung des Reichs, Schutz zu finden gegen kleine Uebelthäter. Es ist daher eine unstaatsmännische Besorgniß derer, die die Welt nach der Schablone eines Compendiums messen, daß der Bund, wie auf Dessau und Bremen, so auch auf Preußen umgestaltend einwirken möchte. Freuen sollten wir uns vielmehr, daß man jetzt über die Competenz-Erklärungen des Bundes klagt, wie man vor 1848 über seine Incompetenz-Erklärungen klagte. Bleibt Preußen dem deutschen Rechte, der echten Reaction, treu, erfüllt es seine Bundes-Pflichten, — und diese Erfüllung fordert Preußens eignes Interesse, — seine Bundes-Pflichten, zu denen die heilende und helfende Einwirkung auf die kleinen Staaten wesentlich gehört, so hat es keine Bundes-Competenz zu fürchten.

Während der Bund Hessen reorganisirt, während er das gute Recht der Hannoverschen Provinzialstände schirmt, während er Bremen rettet aus Dulonschen Skandalen, kann er Hamburg, dieses theure Kleinod von Norddeutschland, nicht nun noch, 1852, dem Pseudo-Constitutionalismus als Beute überlassen. Der Hamburgische pseudo-constitutionelle Neuner-Staat ist nicht identisch mit der freien Stadt Hamburg, deren Persönlichkeit, deren Character, deren Freiheit, deren Recht nicht auf der Identität des geographischen Territoriums oder der Menschenmasse, sondern auf ihrer Verfassung beruht. Der Bund aber darf sich neue Bundesglieder nicht aufdringen lassen, ein Neuner-Hamburg so wenig als eine Republik Preußen. Darum ist mit Recht vom Bunde aus das Ansinnen an Hamburg ergangen, inne zu halten auf dem abschüssigen Wege von 184⁸/₉. Was ist die Flotte, was ist ein Bundes-Preßgesetz, was ist der ganze kleine Krieg in Frankfurt gegen diese Gefahr der dritten Stadt, des wichtigsten Freistaats in Deutschland! Der ist kein Staatsmann, dem, im Spiele mit diplomatischen Intriguen, das Kleine groß und das Große klein erscheint. Hier trifft Oesterreichs und Preußens Recht, Pflicht und Interesse in Eins zusammen. Möchten nun nur auch in Hamburg der Rath, die bürgerschaftlichen Collegien und die Bürgerschaft selbst, eingedenk ihrer theuren Eide, eingedenk ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft, für Hamburgs gutes altes Recht in die Bresche treten.

Hoffentlich sind die bonapartistischen Sympathieen, die eine Zeit lang die Reaction auf gefährliche Bahnen zu locken drohten, nun gründlich besiegt, wenigstens bei uns in Preußen. Wir laufen daher keine Gefahr, weder für Bonapartisten zu gelten noch Bonapartisten zu machen, wenn wir aus der Energie des militärischen Despotismus und aus der Popularität, die dieser Energie auf dem Fuße folgt, Lehren für uns abziehn. Die Völker von 1852, besonders die des Continents, wollen vor Allem regiert sein. Wie Kinder, denen man allen Willen läßt, gewöhnlich verdrießlich sind, so können die Nationen das Schwanken und die lange Weile eines schwachen Regiments nicht ertragen, ohne in fiebernde Unruhe zu gerathen. Der zweite December, die Confiscation Orleans, — wie sehr man auch den Eidbruch und den Raub verdammen mag, — die octroyirte Verfassung, welche dem Kammer- und Zeitungswesen Zaum und Gebiß fest in das blutige Maul legt, die Reform der Getränk-Steuer, endlich die Renten-Conversion, an welcher das constitutionelle Regiment ein Viertel-Jahrhundert vergeblich gearbeitet hatte, — Alles dieß in wenigen Monaten durchgeführt ohne daß das servile Land einen Laut von sich gibt, — diese Reihe von Thatsachen sollte den Staatsmännern zu denken geben, die noch immer nicht ganz sich losmachen können von dem Wahne als ob die Politik der Conzessionen, oder doch die Politik Ja und Nein, beruhige und populär mache.

Bekanntlich haben wir unsern Constitutionalismus aus zweiter Hand, über Frankreich, bezogen. Es ist daher für uns eine pikante Thatsache, daß weder das heutige Frankreich, noch das Erzeugungsland England Kammer-Tribünen hat, wie auch, daß Oeffentlichkeit der Parlaments-Verhandlungen und Bekanntmachung derselben durch die Zeitungen in Frankreich jetzt so gut als gar nicht, in England aber nur mißbräuchlich und wider das Gesetz besteht.

In England sind, nach langen Unterbrechungen, unsre alten Freunde, die Tories, wieder an das Regiment gekommen. Unter dem mehr als halbhundertjährigen Regimente der Tories hat England den höchsten Gipfel des Reichthums, der Macht, des Ruhms und der Freiheit erstiegen. Die Tories sind es, die mit uns die Kriege des Rechts gegen die Revolution geführt, die mit uns die Siege des Geistes über das Fleisch gewonnen und die endlich mit uns bei Waterloo und Belle-Alliance den Frieden der Welt errungen haben. Als Parthei sind die Tories jetzt geschwächt und zerklüftet durch die von ihnen selbst durchgesetzte Katholiken-Emanzipation und Freihandels-Politik. Aber dennoch hat ihr Haupt, der Graf Derby, den Muth gehabt unter den schwierigsten Umständen die Regierung zu übernehmen. Erst in die zweite Linie stellt er die handelspolitischen Fragen, so hochwichtig sie auch sind, besonders in ihrem engen Zusammenhange mit der Behandlung der Colonieen. Die eigentliche Inschrift seines Paniers ist die Aufrechthaltung des Staates und der Kirche gegen die Revolution, deren Wogen auch den Fuß des Felsens, auf dem England steht, umspülen. Möchten doch bald alle Staatsmänner einsehen, was nicht einzusehen eine Schande für den conservativen Staatsmann von 1852 ist, daß die obersten Fragen der Zeit, — die Fragen in denen die Politik in Theologie übergeht, — zugleich die eigentlich practischen Fragen sind, und daß namentlich bei uns nicht Freihandel oder Schutzzoll, nicht die Parität mit Oesterreich, nicht die ständische Reactivirung, auch nicht die künftige erste Kammer, sondern die Frage die brennendste Frage des Tages ist: ob es einen lebendigen Gott gibt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kanonikus Herrmann Joseph Schulten zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer und Organisten Gottlieb Benjamin Wagner zu Bogschütz im Kreise Oels das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie den Seelotsen Wahlsdorff und Schilling zu Memel die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den seitherigen Kreisrichter Freiherrn Ernst Theodor von Rothkirch-Trach zum Landrathe zu ernennen; und

Dem bisherigen Konsul in Jassy, von Loos, bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Legationsrath beizulegen. Ferner:

Dem Flügel-Adjutanten und Commandeur der 8ten Infanterie-Brigade, Obersten von Schöler, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Ludwigs-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Karl Heinrich Ludwig Pupke ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der Musik-Direktor Eduard Grell hierselbst, seit 1834 ordentliches Mitglied der Königlichen Akademie der Künste, ist nach vorgängiger Wahl zum Mitgliede des Senats derselben und zugleich zum Lehrer der akademischen Schule für musikalische Composition ernannt worden.

Berlin, den 27. März 1852.

Königliche Akademie der Künste.
Professor Herbig, Vice-Direktor.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 1. April c., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Notaten-Beantwortung zur Rechnung des Nicolaus-Hospitals pro 1849 — die Verhandlungen wegen der Revision der Deposital-Manuale — die Rückäußerung des Magistrats wegen der Bemerkungen zu den Protocollen über die Kassen-Revisionen pro Januar c. — der Antrag, die Armen-Direction zur selbstständigen Abschließung von Miethsverträgen in Bezug auf das Haus Roßstraße Nr. 7 bei unverminderten Miethszinsen zu autorisiren — die anderweitige Vorlage wegen Erwerbung der für den Friedrichshain benutzten Probsteihufen zum freien Eigenthum — die Anträge wegen Einführung der Gasbeleuchtung im Waisenhause, wegen Einrichtung eines zweckmäßigeren Zeichnen-Unterrichts in demselben und wegen versuchsweiser Anfertigung wollener Schlafdecken im Arbeitshause — die Rückäußerung des Magistrats in der Angelegenheit wegen der Fürsorge für die der Commune zur Last fallenden blödsinnigen Kinder — die Vorlagen wegen der Wiederbesetzung der vacanten Stellen in der Calculatur der Armen-Direction und einer Lehrerstelle am Waisenhause, so wie die Anträge wegen Bewilligung einiger Gehaltszulagen und Unterstützungen und einer Gratification — die Vorlage wegen der Besetzung der Stelle des Directors an der Lehranstalt in der Friedrichstraße No. 126 — das Schreiben des Magistrats wegen der Reisegelder der Diener — die Anträge wegen Bewilligung der Remuneration für den Bademeister der Badeanstalt an der Waisenbrücke und für die Aufseher an den öffentlichen Badestellen pro 1852 — die Vorlagen wegen Prolongation zweier Miethscontracte und wegen Bewilligung eines Miethserlasses — eine Hypothekenangelegenheit, eine Kurkosten- und eine Feuerlöschkosten-Sache — der Antrag wegen der Anlegung eines Communicationsweges vom Landsberger Thore bis zur Pallisadenstraße — die Vorlage wegen der besonderen Besoldung einer Anzahl von Mitgliedern der früheren Feuerlösch-Colonne während der Reorganisation des Feuerlöschwesens — der Antrag wegen Pensionirung eines Stadtsergeanten — die Vorlagen wegen der Geschenke für zwei Bürger-Jubilare — zwei Gesuche resp. um Beschäftigung und Bewilligung einer Vergütigung. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung Wahlangelegenheiten, Rehabilitirungssachen und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 29. März 1852. Fähndrich.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 29. März 1852.

Die Kammer fährt in der Berathung des Disciplinargesetzes fort, und zwar mit dem § 18, der ohne Discussion angenommen wird; zu § 19 sind mehrere Amendements gestellt, von welchen nach einiger Debatte das Amendement Wentzel angenommen wird, welches den Vorstehern der Ober-Postämter ꝛc. die Befugniß einräumt, eine Geldbuße von 3 Thalern zu verhängen. Der übrige Theil des § wird Alinea 1—3 in der Fassung der Ersten Kammer, Alinea 5—7 aber in der der Commission angenommen und lautet:

„Den Ober-Post-Directoren, den vom Staate eingesetzten Eisenbahn-Verwaltungs-Behörden, sowie deren Vorsitzenden und dem Telegraphen-Director steht die Befugniß zu, gegen alle ihnen untergebenen Beamten Geldbußen bis zu zehn Thalern zu verhängen. Eine gleiche Befugniß steht den Königl. Eisenbahn-Commissariaten und Commissionen zu in Bezug auf sämmtliche Beamte der Privat-Eisenbahnen, welche in den betreffenden Bahn-Polizei-Reglements als Bahn-Polizei-Beamte bezeichnet sind. Die Provinzial-Behörden sind ermächtigt, die ihnen untergeordneten Beamten mit Geldbuße bis zu dreißig Thalern zu belegen, besoldete Beamte jedoch nicht über den Betrag des einmonatlichen Diensteinkommens hinaus."

§ 20 wird an die Commission zur nochmaligen Berichterstattung zurückverwiesen; § 22 wird unverändert, die §§ 21 und 23 dagegen in der Commissionsfassung angenommen und lauten: § 21. Gegen die Verfügung von Ordnungsstrafen findet nur Beschwerde im vorgeschriebenen Instanzenzuge statt. § 23. Die Einleitung des Disciplinarverfahrens wird verfügt und der Untersuchungscommissar ernannt: 1) wenn die Entscheidung der Sache vor den Disciplinarhof gehört (§ 24 Nr. 1), von dem Minister, welcher dem Angeschuldigten vorgesetzt ist. Für die Beamten der Oberrechnungskammer von dem Staatsministerium.

Schluß der Sitzung: 3¼ Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. — Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen. (Siehe hinten)

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. März. In der Zoll- und Handelsfrage sind seit längerer Zeit aus dem Deutschen Südwesten so seltsame aufgeregte Stimmen laut geworden, daß es ordentlich wohlthuend wirkt, wenn von dorther aus unbefangenem Munde einmal Worte leidenschaftsloser praktischer Erwägung sich vernehmen lassen. Wir müssen in dieser Beziehung namentlich der in Wiesbaden erscheinenden „Mittelrheinischen Zeitung" rühmende Erwähnung thun, welche beim Herannahen des Berliner Zollcongresses die ernste Mahnung zur Beiseitestellung aller lustigen Projecte und einigungsfeindlichen Sonderbestrebungen ausspricht. Das Blatt legt besonders den süddeutschen Staaten dringend an's Herz, den wahren Bedürfnissen ihrer Bevölkerungen Rechnung zu tragen und nicht den Fortbestand der vorhandenen Zolleinigung auf's Spiel zu setzen für das Anstreben einer anderen, die sich in ihren praktischen Gestaltungen und Wirkungen im Voraus noch nicht im Mindesten überblicken lasse.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden wahrscheinlich gegen das Ende des April oder im Mai bei Warschau die Revue über die im Königreich Polen stehenden Truppen abhalten. Wenn aber mit dieser Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Warschau ein Fürsten-Congreß oder dergleichen in Verbindung gebracht wird, so ist dies müßige Erfindung.

— Das „Corresp.-Bur." berichtet: „Die Russischen Großfürsten, welche sich von Wien aus nach Stuttgart begeben haben, werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch unserm Hofe einen Besuch abstatten und nächstens hier eintreffen." — Wir bemerken hierzu unsererseits, daß über eine nahe bevorstehende Ankunft Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten am Königlichen Hofe nichts verlautet.

— Se. Erlaucht der regierende Graf zu Stolberg-Stolberg ist aus Stolberg, und der Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein ist aus Meisdorf hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Rohan-Rochefort, Kaiserlich Oesterreichischer Ober-Lieutenant, ist nach Dresden, und der Commodore der k. Marine, Schröder, ist nach Stettin von hier abgereist.

— Durch ein Satzversehen ist gestern nicht gemeldet worden, daß auch der Oberst von Bonin, Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade, durch die Cabinets-Ordre vom 23. d. Mts. zum General-Major befördert worden ist.

— Se. Excellenz der General der Infanterie und commandirende General des 2. Armee-Corps, v. Grabow, ist aus Stettin, und der General-Major v. Bonin, Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade, ist ebendaher hier eingetroffen.

— Wie geheim auch die Zollvereins-Verhandlungen zu Bamberg zwischen den Ministern von der Pfordten, v. Neurath und v. Beust gehalten werden, so viel verlautet doch schon, daß Hr. v. d. Pfordten (Baiern) entschieden den Wiener Zoll-Conferenzen das Wort geredet hat, Hr. v. Neurath (Würtemberg) nicht geneigt war, den Zollverein einer ungewissen Zukunft preisgegeben zu sehen, und Hr. v. Beust (Sachsen) eine bestimmte Auslassung gar nicht für angemessen erachtet hat. Diese Conferenz wird wenig dazu beigetragen haben, die Mißstimmung zu heben, mit welcher Hannover seit der Flottenconferenz gegen Baiern erfüllt ist.

— Bis heute (30.) ist noch nichts bekannt geworden von irgend einem Arrangement, durch welches das ungetheilte Fortbestehen der „Deutschen Flotte" gesichert wäre. Falls nun bis morgen nicht ein solches Arrangement zu Stande kommt, führt Preußen an diesem Tage die ihm verpfändeten Schiffe „Eckernförde" und „Barbarossa" in einen seiner ostseeischen Häfen, und der Rest der Flotte wird in öffentlicher Auction versteigert.

— Wiener Blätter sprechen von der Gründung eines „orientalischen Instituts" in Berlin, nach dem Muster des in Wien bestehenden. Wir wissen davon nichts und halten dafür, daß das Gerücht darin seinen Ursprung gefunden hat, daß der Vicekönig von Aegypten in diesem Jahre noch junge Aegypter, die in Deutschland ihre Ausbildung erhalten sollen, nicht nach Wien, sondern nach Berlin schicken wird.

— Die Terrain-Verhältnisse auf den von Preußen in dem Staatsvertrage vom 27. Januar d. J. zu erbauen übernommenen Strecken der Eisenbahn von Münster bis zur Hannoverschen Grenze und von Rheine bis Osnabrück, sind, dem „C.-B." zufolge, wie die stattgehabten Ausmittelungen ergeben haben, so günstig, daß der Kostenaufwand die Summe von drei Millionen nicht übersteigen dürfte. Es werde bezweifelt, daß die Regierung es für nöthig erachten werde, von den Kammern zur Deckung dieses Bedarfes eine außerordentliche Bewilligung zu fordern.

— [Zweite Kammer.] Der Bericht der Commission für das Justizwesen über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Erleichterung gewisser Dispositionen über Kurmärkische Lehen ist erschienen, und es richtet die Commission den Antrag dahin: den Gesetz-Entwurf nach den von ihr gefaßten und vom Regierungs-Commissarius gebilligten Vorschlägen anzunehmen. — Ein anderer Bericht derselben Commission schlägt schließlich Uebergang zur Tages-Ordnung vor über den von dem Abg. Reuter eingebrachten Antrag; auf Abkürzung des Großjährigkeitstermins und Aufhebung der väterlichen Gewalt. — Die zur Prüfung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Bestellung öffentlicher Hypotheken im Bezirke des Appellationsgerichts zu Greifswald ernannte Commission empfiehlt das Gesetz mit einigen von ihr vorgenommenen Abänderungen zur Annahme. Dasselbe geschieht von der Finanz-Commission mit dem Gesetzesentwurf, die Besteuerung der trockenen Wechsel und der Anweisungen betreffend.

§ **Vom Eulengebirge**, 24. März. [Communistische Schriften.] In dem großen Fabrikationsdorfe Peterswaldau sind im Laufe dieses Monats nach einander drei handschriftliche Placate, voll des extremsten Communismus und blutdürstiger Rache, angeheftet gefunden worden. Die allgemeinen Zeitverhältnisse sind nicht dazu angethan, diesen verruchten Bestrebungen einen unmittelbaren Erfolg zu verschaffen; indeß vernehmen wir doch gern, daß die Behörden, von höchster Stelle angeregt, einerseits den Urhebern der Mordpläne nachforschen, andrerseits aber die Untersuchung des Nothstandes und dessen dauernde Abhülfe sich ernstlich angelegen sein lassen. Gutsherrschaft des genannten Ortes ist bekanntlich Graf Stolberg; schon der Name dieses edlen Geschlechtes reicht hin, um zu beweisen, welchen Schatz die Gemeinde an demselben besitzt und wie so ganz ungerechtfertigt, wenigstens von dieser Seite, jene Aufreizungen sein müssen, aber auch, auf wie geringen Anklang dieselben zu rechnen haben. Berichte aus Breslau melden uns so eben, daß der schon früher wegen schwerer Majestätsbeleidigung bestrafte Schneidergeselle Falkenhain mit mehreren Genossen wegen Anfertigung und Verbreitung aufrührerischer Placate verhaftet worden ist. (Wie schon gemeldet. D. Red.) Es wäre voreilig, zwischen diesem und dem eben erwähnten Vorgange sogleich einen engen Zusammenhang anzunehmen; indeß liegt doch bei dem bekannten Fanatismus des genannten Wühlers ein solcher Verdacht nicht fern.

△ **Wien**, 27. März. [Hofnachricht. Zollcongreß. Marianna] Die für gestern anberaumten militairischen Uebungen mußten der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben. Dagegen fand Abends in dem Ceremonien-Saale die Wiederholung jener Französischen Comödien und lebenden Bilder statt, welche bei ihrer ersten Darstellung so sehr die allgemeine Zufriedenheit errangen. Die drei ausgezeichneten Künstler Blaas, Haselwandter und Meyer sind von Ihrer Kaiserlichen Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie beauftragt worden, aus den Portraits und Costümes der daran betheiligten Persönlichkeiten ein Album von 40 Blättern anzufertigen, welches den Kaiserlich Russischen Großfürsten zum Andenken an ihren Aufenthalt in Wien dienen soll. Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg sind abermals von einem leichten Unwohlsein befallen worden. — Die Verhandlungen des hier versammelten Zollcongresses haben am 25. d. M. ihr Ende erreicht. So sagt wenigstens der „Wiener Geschäfts-Bericht", aus welchem die Nachricht in die übrigen Blätter überging. Die „Oesterreichische Correspondenz", welche die feierliche Eröffnung des Congresses seiner Zeit gemeldet hat, schweigt über den Schluß desselben vollkommen still. Auch ist es nicht bekannt, ob eine Publication der Resultate dieser Verhandlungen statt haben und Herr v. Hock wirklich, wie es anfangs hieß, nach Frankfurt abgehen würde. — Die neuesten, und wahrscheinlich auch letzten officiellen Berichte über die „Marianna" geben ein Resumee des Thatbestandes, woraus folgt: 1) der Untergang des Schiffes dürfte in der Nacht vom 4. auf den 5. März stattgefunden haben; 2) dasselbe scheint auf hoher See an der Pomündung aufgeflogen zu sein; 3) hat die Explosion durch Pulver in der Santa Barbara des Achtschiffes stattgefunden; 4) das Schiff war seetüchtig und sein Auslaufen keineswegs riskirt. Ein unheilvoller Zufall scheint allein dessen beklagenswerthes Ende herbeigeführt zu haben. Durch diese amtliche Erklärung werden auch die in früheren Berichten angedeuteten Vermuthungen über ein Versehen oder einen Fehler von Seiten des Commandirenden beseitigt, was ganz geeignet sein dürfte, auf die Mitglieder unserer Marine einen wohlthuenden Eindruck hervorzubringen.

np* **Wien**, 28. März. [Hofnachrichten.] Die Russischen Großfürsten sind gestern Morgens (wie schon telegraph. gemeldet. D. Red.) von hier abgereist. Der Vater Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Franz Carl, so wie auch die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm machten den hohen Gästen unmittelbar vor ihrer Abreise noch einen Besuch. Heute verweilen sie in Linz, um die Festungsthürme dieser Stadt zu besehen. — Der Erzherzog-Gouverneur von Ungarn hat ebenfalls gestern unsere Stadt verlassen und sich direct nach Ofen begeben. Die Erzherzogin Hildegarde, seine Gemahlin, wird ihm in einigen Tagen folgen. Der Graf von Aquila wird mit seiner Familie in einigen Tagen erwartet und in der Kais. Hofburg wohnen; sein Aufenthalt dürfte mehrere Wochen dauern. Der König von Neapel soll aber erst im Laufe des Monats Mai hier eintreffen.

np* **Wien**, 28 März. [Diplomatisches. Wissenschaftliches.] Aus Konstantinopel wird der Legationssecretair Ali-Riza-Effendi in Wien erwartet, es heißt, daß er der Ueberbringer der Schlußerklärung des Divans in der Bosnischen Entschädigungsfrage ist. Die Pforte soll sich bereitwillig zeigen, auf die von Oesterreich gestellten Forderungen einzugehen, worauf auch das vor einigen Tagen dem Türkischen Botschafter durch den Fürsten Schwarzenberg gegebene Versprechen hindeutet, daß der Kaiserliche Internuntius Graf v. Rechberg sich in kurzer Zeit auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben werde. — Im Ministerium geht man mit dem Plane um, sowie für die Geologie auch für die Archäologie eine eigene Reichsanstalt zu begründen, welche sodann unmittelbar unter dem Handelsministerium stehen soll, und zwar wird sie mit jener Abtheilung dieses Ministeriums, welche zur Erhaltung der vaterländischen Denkmäler bestimmt ist, zu einer eigenen Section vereinigt werden. Es scheint überhaupt, daß man endlich einmal anfängt, dem Studium der Archäologie eine größere Aufmerksamkeit zu widmen, was in Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Wissenschaft nur zu wünschen wäre. Bis jetzt besteht nur in der theologischen Fakultät ein Lehrstuhl für Archäologie, und auch diese umfaßt nur das hebräische Volk; nun aber will man auch in der philosophischen Fakultät einen solchen Lehrstuhl errichten, wodurch zweifelsohne vielfachen Wünschen abgeholfen werden würde.

Prag, 27. März. [Prediger Kossuth.] Die „Prager Zeitung" schreibt: Am 24. März wurde der Pastor der hiesigen protestantischen Gemeinde helvetischer Confession, Friedrich Wilhelm Kossuth, in Haft genommen. Pastor Kossuth war nach der Bekanntmachung der neuen Proclamation des Landesmilitair-Commandos, welche den Besitz und die Verbreitung revolutionairer Schriften verbietet, in dem Besitz einiger Tausende von Exemplaren der gefährlichsten Schriften, die durchgängig fanatischen Hussitismus und jene verderblichen destructiven Grundsätze predigen, welche das eigentliche Wesen der neuen freichristlichen Gemeinden ausmachen und letztere mit dem Hussitismus so ziemlich identificiren. Daß Pastor Kossuth diese Werke zum Behuf der Verbreitung besaß, unterliegt keinem Zweifel.

München, 27. März. [Hofnachricht. Nothstand.] Se. Majestät der König hat zwei seiner Adjutanten, den General-Major v. La Roche und den Hauptmann Strunz, nach Salzburg gesendet, um in seinem Namen die Russischen Großfürsten an der Landesgrenze zu begrüßen. Auch der Kaiserl. Russische Gesandte dahier, Hr. v. Severin, ist Ihren Kaiserl. Hoheiten bis nach Salzburg entgegengereist. — Aehnliche Nothstände, wie sie in Unterfranken bestehen, sind neuerlich auch in mehreren Gegenden von Oberfranken, namentlich in der Umgebung des Fichtelgebirges, insbesondere unter der Klasse der dortselbst in großer Zahl lebenden armen Weber, dann in einigen Gegenden der Oberpfalz hervorgetreten. Se. Maj. der König hat genehmigt, daß in den Regierungsbezirken diesseit des Rheines öffentliche Aufforderungen zu freiwilligen Beiträgen für die Linderung des Nothstandes in jenen Gegenden von Oberfranken und der Oberpfalz erlassen werden.

Stuttgart, 27. März [Diplomatie.] Der Königl. Württembergische Gesandte am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Frhr. v. Linden, der schon seit einigen Tagen erwartet war, ist heute früh von Berlin hier eingetroffen und bereits in besonderer Audienz von Sr. Maj. dem König empfangen, auch für heute zur Königlichen Tafel befohlen worden. So viel man vernimmt, sind die Verhältnisse mit dem Königlich Preußischen Hofe in zufriedenstellender Weise wieder hergestellt. Auch der Herr Departementschef des Auswärtigen, Staatsrath v. Neurath, ist heute von seiner Bamberger Zoll-Reise zurückgekommen und von Sr. Maj. dem Könige empfangen und zur Tafel gezogen worden. Vorgestern Abend ist der neu ernannte Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Herzog v. Guiche-Grammond, mit Familie hier eingetroffen.

Crailsheim, 26. März. [v. Horlacher †.] Heute früh starb hier in seiner Vaterstadt der pensionirte Kgl. Preußische General-Arzt der Armee, Ritter mehrerer Orden v. Horlacher, Besitzer von Amlishagen, Oberamts Gerabronn, in einem Alter von 84 Jahren. Nach den Tagen von Jena im Kriegsjahre 1806—1807 begleitete derselbe den König Friedrich Wilhelm III. nach Königsberg und Tilsit. Später nahm er persönlichen Antheil an den Befreiungskriegen von 1813—1815 bis zur Entscheidungsschlacht von Ligny und Waterloo. (S. M.)

Karlsruhe, 26. März. [Bulletin. Kriegszustand.] Ueber das Befinden Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs hat man in den letzten Tagen befriedigendere Nachrichten gehört. — Das Regierungsblatt enthält die landesherrliche Bekanntmachung vom Gestrigen, daß der Kriegszustand nach Maaßgabe des Gesetzes vom 29. Januar v. J. noch fortzudauern hat.

8 **Dresden**, 28. März. [Verkehr; Kammern.] Rechts und links unsers schönen Elbufers ist ein heftiger Kampf ausgebrochen. In Streitschriften, Beilagen zum „Anzeiger", auf dem Theater, in Pro- und Epilogen, ja selbst in den harmlosen Toasts bei den Freuden der Tafel wird mit den Waffen des Interesses, des Geistes, des Witzes, Humors und des — Neides um das „links" und „rechts", d. h. um die Stelle gekämpft, wo die Regierung für den Elbverkehr einen Ausschiffungsplatz und Packhof anlegen soll. Alt- und Neustadt machen Anspruch, und glauben sich im Abschlagungsfall schwer verletzt, die Altstadt siehet sich in diesem Falle schon am Bettelstab. Zwischen diesem Kampfe und zwischen beiden streitenden Ufern aber geht die alte Elbe ihren ruhigen leidenschaftlosen Gang. — Die Verbindung des Böhmischen mit den Leipziger und Schlesischen Bahnhöfen ist nun in soweit hergestellt, daß in diesen Tagen der Güterverkehr zwischen den drei Bahnhöfen regelmäßig stattfinden wird. — Unsere Kammern tagen theilnahmlos fort. Ein Königliches Decret vom 8. d. M. macht denselben Mittheilungen über die Zoll-, Steuer-, Handels- und Schifffahrtsverhältnisse des Landes. Es sind nur Rückblicke auf das, was bisher geschehen ist: A. in Ansehung des größern Deutschen Zollvereins (seinem äußern Umfange nach, wie hinsichtlich des Vereinszolltarifs, der allgemeinen Gesetzgebung und der Handels- und Schifffahrtsverträge), B. der Elbschifffahrtsverhältnisse, und C. der Branntweinsteuer, und bieten wenig Neues, am Wenigsten aber einen Blick in die Zukunft dar.

(m+n) **Weimar**, 28. März. [Rechtfertigung.] Der Artikel über die Altgemeinden, welchen ich Ihnen bei meiner neulichen zufälligen Anwesenheit in unserem Neustädter Kreis übersendete, scheint eine wunde Stelle berührt zu haben. Man fühlt eine Art Schaam und ist in Verlegenheit; daher kommt es, daß erst in der gestrigen Nummer der „Weimarschen Zeitung" eine Art Antwort darauf zu finden ist. Es heißt da nämlich: „Wir werden die Frage über das Verhältniß der Altgemeinden demnächst einer ausführlicheren Erörterung unterziehen und dabei Gelegenheit haben, die apodictischen Behauptungen der „Kreuzzeitung" auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Für heute beschränken wir uns auf die Widerlegung einer factischen Unwahrheit. Der Correspondent erzählt nämlich: eine Altgemeinde sei auf die Weigerung, ihre Gemeindegüter herauszugeben, mit einer Strafeinquartierung bedroht worden. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung und enthält nichts, als eine müßige Erfindung des Correspondenten." — So die „Weimarsche Zeitung." Auf den letzteren Vorwurf erwiedere ich Folgendes: Es ist nämlich buchstäblich wahr, daß vor etwa 14 Tagen der Bezirksdirector Müller in Neustadt (ein Mann, der übrigens sonst als Polizeibeamter alle Achtung verdient) dem Vorstand der Altgemeinde von Maderwitz, Bürgermeister Zimmermann, aufgegeben hat, nunmehr binnen 8 Tagen dafür zu sorgen, daß das Altgemeindevermögen mit dem Gemeindevermögen verschmolzen werde (da die von der Altgemeinde beantragte Sequestration nicht nothwendig erscheine), widrigenfalls Zwangsmaaßregeln ergriffen werden würden. Dabei ist dem ꝛc. Zimmermann mündlich bemerklich gemacht worden, daß unter diesen Zwangsmaaßregeln Militaireinquartierung zu verstehen sei. Dies ist der Sachverhalt, den die „Weimarsche Zeitung" die Stirn hat abzuläugnen.

▽ **Gotha**, 29. März. [Kammerwahlen. Presse.] Der durch die ausgeschriebenen Neuwahlen zu unserem Landtage von der Staatsregierung eingeschlagene Appell an die Bevölkerung unseres Herzogthums hat die befriedigendsten Resultate geliefert, indem fast durchweg in den einzelnen Bezirken die Candidaten der conservativen Partei den Sieg über ihre Gegner davongetragen haben. Selbst in den früher radicalsten Wahlbezirken, aus denen die Linke sich stets rekrutirte, sind Abgeordnete von conservativer Färbung aus den Wahl-Urnen hervorgegangen; in einigen Bezirken erhielt sogar Se. Hoheit der Herzog mehrere Stimmen, was wenigstens die Liebe der Bevölkerung zu ihrem Fürsten deutlich bekundet. Unsre Verfassungs-Angelegenheit wird deshalb wohl in friedlicher Weise gelöst und die Folgen, welche auf dem Wege zum Pessimismus, zu welchem die Linke hindrängte, dem Lande droheten, von demselben abgewendet werden. — In neuerer Zeit widmet die Staatsregierung der Local-Presse, welche vorzugsweise in der vorliegenden Verfassungsfrage mannichfache Angriffe enthielt, größere Aufmerksamkeit als früher, und hat bereits wegen einiger Artikel das hiesige Criminal-Amt mit der Einleitung der nöthigen Prozesse beauftragt.

pp* **Gera**, 28. März. [Wahlgesetz.] Anknüpfend an meinen jüngsten Bericht, theile ich Ihnen mit, daß der in demselben besprochene Ausschußentwurf eines Wahlgesetzes in den Sitzungen unseres Landtages vom 19. und 22. d. M. vollständig berathen und mit wenigen Modificationen angenommen worden ist. Nur über die Frage, welches Areal die Eigenschaft eines großen Grundbesitzers bestimme, hat man sich nicht einigen können, da sowohl das durch das Majoritätsgutachten vorgeschlagene Minimum von 100 Morgen, als das von einem Minderheitsvotum proponirte Maaß von 150 Morgen bei der Abstimmung abgelehnt wurde. Zur activen Wahlfähigkeit für die übrigen 4 ständischen Klassen außer derjenigen des Grundbesitzes wird das vollendete Alter von 25 Jahren und der wohl hinter den gerechten Erwartungen des conservativen Princips zurückbleibende Census irgend welchen Beitrages zu den directen Staatsabgaben, so wie eine dreijährige Staatsangehörigkeit des Wählers erfordert. Die fünf ständischen Klassen außer der Vertretung des großen Grundbesitzes werden in der Weise gegründet, daß deren erste die Landwirthe und Grubenbesitzer, die zweite das gesammte zünftige Gewerbe, die dritte den Handels- und Fabrikstand und das unzünftige Gewerbe, soweit dies nicht der fünften Abtheilung zufällt, die vierte die Männer vom Gelehrtenstande, active und inactive Staats-, Hof- und Communalbeamte, Geistliche, Schullehrer, Offiziere und Unteroffiziere, Sachwalter, Aerzte und Künstler, die fünfte endlich alle diejenigen umfaßt, welche in den 4 ersten Klassen nicht mit eingeschlossen sind, insbesondere Soldaten, Arbeiter, Tagelöhner, Handwerksgesellen u. s. w., vorausgesetzt, daß sie nach dem Begriffe des Gesetzes selbstständig sind.

Braunschweig, 24. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung wurde eine Proposition der Regierung, betreffend verschiedene außerordentliche Verwendungen für die Eisenbahn, im Betrage von 420,000 Thlr. genehmigt.

Oldenburg, 26. März. [Ablösung geistlicher Güter.] In der heutigen Sitzung des Landtages erstattete der Ausschuß zu den Art. 59 und 61 des Staatsgrundgesetzes nachträglichen Bericht über die eingekommenen Petitionen der Geistlichen und Kirchendiener. Letztere hatten durch die in Ausführung gebrachten Bestimmungen jener Artikel, durch welche alle gutsherrlichen Berechtigungen und Zehnten mit oder ohne Entschädigung aufgehoben, alle ihre bisherigen Freiheiten und Begünstigungen im Beitrage zu Staats- und Gemeindelasten unentgeltlich ihnen entzogen wurden, sämmtlich und zum Theil nicht unbeträchtliche Einbußen an ihrer Diensteinnahme erlitten und baten nun dringend um Entschädigung und darauf abzielende Abänderung des Staatsgrundgesetzes. Der Ausschuß hatte indeß in seiner Mehrheit diese Anträge zur Berücksichtigung nicht empfohlen und beantragte, über dieselben zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag der Mehrheit ward angenommen. Der zweite Absatz des Art. 66, dessen Streichung regierungsseitig vorgeschlagen war, ward in folgender Fassung beibehalten: „Die Versammlungen sowohl der ganzen Gemeinde als ihrer Vertreter innerhalb ihrer Zuständigkeit bedürfen keiner Erlaubniß der Staatsbehörde." Zum Artikel 68 wurden die von der Staatsregierung vorgeschlagenen, meist nur eine zweifellose Fassung bezweckenden Aenderungen angenommen mit folgendem aus der Mitte der Versammlung beantragten Zusatze: „Für das Fürstenthum Lübeck treten bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung die bei Publication des Staatsgrundgesetzes daselbst gültig gewesenen Bestimmungen über den Umzug und den Erwerb der Gemeinde-Angehörigkeit vorläufig wieder in Kraft."

** **Schwerin**, 29. März. [Eisenbahn.] Bekanntlich war von dem Preußischen Handelsminister Hrn. v. d. Heydt an die Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft der Befehl ergangen, einen Nachtzug einzurichten, und diese Frage auf der zu Ludwigslust stattgehabten Versammlung des Ausschusses der Anlaß zu lebhaften Debatten geworden, wie verlautet deshalb, weil die Preußische Regierung, ohne sich mit den übrigen interessirten Regierungen in Vernehmen zu setzen, diese Aenderung anbefohlen hätte. Diesseits soll deshalb die Inhibirung einer solchen befürwortet sein, weil durch die Erhöhung der Verwaltungskosten eine Minderung der Dividende unausbleiblich erschien und Mecklenburg auch in keinem geschäftlichen Interesse ein Aequivalent für diese Einbuße finden mochte.

Bremen, 29. März. [Zur Verfassungskrisis.] Hier ist heute folgende obrigkeitliche Verordnung des Se-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. März.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Graf von der Asseburg-Falkenstein, Königl. Ober-Jägermeister, aus Meisdorf. — British Hotel: von Massow, General a. D., aus Steinhöfel. Prinz Alain Rohan-Rochefort, K. K. Ober-Lieutenant des Ulanen-Regiments Graf Wallmoda Nr. 5, aus Wien. — Hotel de Rome: Se. Erlaucht der regierende Graf zu Stolberg-Stolberg, nebst Gemahlin und Sohn, aus Stolberg. Graf v. Renard, Particulier, aus Groß-Strehlitz. Baron v. Tschierski, Rittergutsbesitzer, aus Schlanz v. Errleben, Dom-Dechant, aus Brandenburg. Graf v. Pedersdorff, Gutsbesitzer, aus Kopenhagen. v. Taczanowski, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Taczanowo. — Kellner's Hotel de l'Europe: Baron v. Storch, Rittergutsbesitzer, aus Stammeln. — Hotel de Brandenbourg: Graf v. Keller, Kammerherr, aus Erfurt. Graf v. Schweinitz, Apellations-Gerichts-Rath, aus Stettin. v. Koenneritz, Königl. Sächsischer Wirkl. Geheimer Rath, aus Dresden. Frhr. v. Oldershausen, Bürgermeister, aus Erfurt. — Hotel du Nord: Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, mit Tochter, aus Groß-Behnitz. v. Schwartz, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Benkendorf. v. Erdmannsdorf, Rittergutsbesitzer, aus Dratzig. — Landhaus, Mittelstraße Nr. 46.: Graf Baudissin, Ober-Lieutenant a. D., aus Wien. — Schlössers Hotel: Frhr. v. Beust, Particulier, aus Potsdam.

— V Se. Majestät der König nahmen gestern Nachmittag den innern Bau der Schloßkuppel in Augenschein. Ober-Baurath Stüler hatte die Ehre, dem Monarchen als Führer zu dienen.

— Das Comité zur Erbauung einer Kirche in der Friedrich-Wilhelmsstadt hat in diesen Tagen an die Bewohner dieses Stadttheils eine Ansprache vertheilen lassen, in welcher zur Leistung von Beiträgen aufgefordert wird. Ueber den gegenwärtigen Stand des Unternehmens giebt der Verein folgenden Ueberblick. Mit Einschluß des Kaufpreises für die Baustelle erfordert der Kirchenbau — ohne Orgel, Kanzel und Altarschmuck, wofür durch besondere Schenkungen und Sammlungen bereits gesorgt ist — wie sich jetzt nach Vollendung des Rohbaues übersehen läßt, ungefähr 11,700 Thlr. Gesammelt sind bis jetzt 5903 Thlr. (in Berlin 4160 Thlr., außerhalb 1743 Thlr), und sind außerdem 245 Thlr. bestimmt zugesichert; ferner hat Se. Maj. der König die Erstattung des für die Baustelle gezahlten Kaufpreises im Betrage von 1900 Thlr., anbefohlen. Was gegenwärtig noch fehlt, erhält der Verein auf fünf Jahre zu zwei Procent Zinsen als hypothekarisch zu versicherndes Darlehen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, schon in diesem Jahre mit dem Bau eines Predigerhauses vorzugehen. Um dieser Bedingung zu genügen, ist noch in diesem Jahre die Sammlung von mindestens 4000 Thlrn. nothwendig. (C. Z.)

— th. Ein Vortrag des Dr. Richers über das Verhältniß der Natur zur Kirche, gehalten in der gestrigen Versammlung des evangelischen Vereins, erregte das Interesse der Anwesenden in hohem Grade. Der Redner bestrebte sich, in klarer Weise zu begründen, wie der in der Neuzeit hervortretende revolutionaire Geist, der aus dem Abfall von dem lebendigen Gott stammt, viele Nahrung gewonnen habe durch die moderne Naturwissenschaft, welche die Seele nur als eine Function des Nervensystems darstelle und nur im Materiellen einen ewigen Fortbestand wahrnehmen wolle. — Wir möchten hier nicht gern eine dürftige Skizze des ausgezeichneten Vortrags geben, besonders da wir hoffen und bitten, daß der Verfasser denselben möglichst bald dem Druck übergeben werde. Zur Orientirung unserer Leser bemerken wir aber noch, daß Dr. Richers der Verfasser des von uns schon ausführlich besprochenen und gerühmten neuen Werkes „Natur und Geist" ist, auf das wir auch hierdurch wieder dringend aufmerksam machen wollen.

— V Der Ober-Hofprediger Ehrenberg, der bekanntlich vor einiger Zeit das Unglück hatte, auf einem Spaziergange im Thiergarten das Bein zu brechen, ist fast ganz hergestellt.

— V Man arbeitet sehr eifrig an der Aufstellung des Kriegerdenkmals im Invalidenpark, so daß die Beendigung der Arbeit bis zum 18. Juni (Belle-Alliance-Tag) zu erwarten steht. In diesem Augenblick ist man mit der Aufstellung des Granit-Sockels beschäftigt und hat denselben bereits auf der Grundmauer bis zu einer Höhe von 4 Fuß aufgeführt. Ebenso ist die 2 Fuß hohe Mauer, die in einer kleinen Entfernung um den Sockel aufgeführt wird, größtentheils vollendet.

— S Das erste diesjährige Heft der „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges" wird mit einer „Geschichte des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments" eröffnet.

— S Eine wesentliche Veränderung in dem aus der Zweiten Kammer hervorgegangenen und nächstens in der Ersten Kammer zur Berathung kommenden Gesetzentwurf, die Ermäßigung des Güterporto's auf den Preußischen Posten betreffend, ist die Bestimmung des § 2, daß, wenn mehrere Packete zu einer Adresse gehören, für jedes einzelne Stück der Sendung die Taxe selbstständig berechnet wird. Früher fand die Porto-Erhebung für das Gesammtgewicht aller zu einer Adresse gehörigen Sendungen mit Feststellung eines Portominimums statt.

— V In vergangener Woche ist den hiesigen Buchhandlungen das Verbot folgender Bücher zugekommen: „Die Schöpfung, freier religiöser (?) Vertrag von Douai, Selbstverlag, Druck von Hoffmann in Gera." Ferner: „Gebt Acht! oder die zweite Theilung Deutschlands, von German; Nürnberg bei Schiefer."

— V Für den Monat April ist der Director Harassowitz zum Präsidenten des Stadt-Schwurgerichts ernannt worden.

— a Die Frankfurter „Ober-Postamts-Zeitung" meldet mit gesperrter Schrift: „Einem Münchener Schreiben entlehnen wir die wichtige Nachricht, daß Baiern, Württemberg, Sachsen und die beiden Hessen in der Zoll- und Handelsfrage sich vollständig geeinigt haben und mit gemeinsamen Anträgen in Berlin hervortreten werden." — Und wenn diese Coalitions-Anträge nun keine Annahme finden, was dann?! Gehalten wird Niemand, der ausscheiden will!!

— †§ Ein Rekruten-Transport für das 34. Infanterie-Regiment zu Köln von ca. 50 Mann unter einem Offizier traf heute per Eisenbahn von Stettin hier ein, um sich heute Abend nach Minden weiter zu begeben.

— V Die zwischen dem Halleschen Thore, das Köpnicker Feld entlang, und der Unterspree sich erstreckende Abtheilung des neuen Kanals, die bis jetzt noch nicht befahren werden durfte, wird jetzt auch dem Schiffsverkehr übergeben werden. Bei der in Arbeit begriffenen Verbindung des Plötzensees auf dem Moabiter Felde mit der Unterspree ist man jetzt mit der Erbauung zweier Schleusen beschäftigt, wovon die eine an der Mündung des von Spandau kommenden Kanals in den See, die andere an der Ausmündung des Sees, nach der Unterspree zu, zu stehen kommt. Schon in künftiger Woche wird dieser Schleusenbau vollendet sein.

— V Das neue Militairlazareth in der Kirschallee ist jetzt in seinem inneren Bau fertig, und hat man bereits mit der Detail-Einrichtung im Innern und dem Abputz des Gebäudes von Außen begonnen, so daß bis zum Frühherbste d. J. der ganze Bau für den Gebrauch vollständig vollendet sein wird.

— V Die hiesige Schutzmannschaft hat jetzt Exemplare gedruckter Instructionen erhalten, aus welchen sie sich über den Umfang ihrer Pflichten unterrichten soll.

— ? In der vergangenen Nacht ist die Luckauer Personenpost beraubt worden. Als diese um 8 Uhr Abends von hier abgegangene Post um 9¾ Uhr in Lichtenrade eintraf, fehlten einige Kisten, 1 Koffer, 1 Felleisen, 1 Packet ꝛc. In Mariendorf will der Conducteur zuerst bemerkt haben, daß das Hintermagazin des Wagens unterwegs geöffnet worden sei. Allem Vermuthen nach ist der Diebstahl am Kreuzberge, wo die Post die Anhöhe hinauf langsam fahren muß, mittelst Nachschlüssels ausgeführt worden. Es sind bereits 4 Personen als der Theilnahme verdächtig ergriffen worden; auch ein Felleisen mit verschiedenen Silbersachen, namentlich Armleuchtern ꝛc., welches am Kreuzberge vergraben war, ist wieder aufgefunden worden.

— V Vorgestern Abend wollte ein Auswanderer in der Restauration auf dem Potsdamer Bahnhofe sich von einem dort angestellten Kellner 8 Stück Friedrichsd'or gegen Silbergeld auswechseln lassen, weil man ihm gesagt, daß er in Bremen, wohin er zu reisen gedachte, an Preußischem Gelde verliere. Der Kellner nahm die 8 Goldstücke, gab vor, er wolle die Verwechslung durch seinen Principal, den Wirth, bewerkstelligen, verschwand aber mit dem Gelde vom Bahnhofe, so daß der arme Auswanderer ohne Gold und ohne anderes dafür erhaltenes Geld seine Reise fortsetzen mußte.

— V Man erinnert sich des in der Nacht vom 27. zum 28. Februar d. J. verübten großartigen Diebstahls, durch welchen den hiesigen Agenten einer Gold- und Silberwaarenfabrik in der Brüderstraße das ganze Waarenlager im Werthe von über 10,000 Thlr., außerdem noch 1000 Thlr. baares Geld geraubt wurde. Die Diebe hatten die Zimmer mittelst Nachschlüssel geöffnet. Als verdächtig wurde ein Diener des Bestohlenen verhaftet, aber nichts bei ihm vorgefunden. Es richtete sich nun der Verdacht gegen einen Bekannten des Dieners, gegen einen Brennerknecht, den man ungefähr um die Zeit, als der Diebstahl begangen worden, dort im Hause bemerkt haben wollte. Die Polizei fand aber den Menschen hier nicht auf. Vor einigen Tagen ging nun beim hiesigen Polizei-Präsidium aus einem kleinen Orte Westphalens die Nachricht ein, daß man in der Nähe von Preuß. Minden einen Mann angehalten habe, dessen Legitimation mangelhaft gewesen und der unter seinem Reisegepäck ein großes Stück geschmolzenes Metall gehabt. Vergleichung des Signalements ergab, daß dieser Angehaltene der verdächtige Brennerknecht sei. Das eingeschmolzene Metall war ein Klumpen von Gold, 21 Pfund schwer und 6000 Thlr. an Werth. Beides — der Brennerknecht und der Goldklumpen — sind gestern in sicherer Begleitung hier eingetroffen. Der Arrestant befand sich bereits auf dem Wege nach Amerika — dem Asyl der Langfinger — und hatte, da er von der strengen Paßcontrole in Pr. Minden erfahren, die Eisenbahn auf der Station vorher verlassen, war um Minden herumgegangen und wollte auf der nächsten Station wieder einsteigen, als er dort verdächtig erschien und festgehalten wurde.

— S In einem Geschäftslocal der Sebastiansstraße ist in diesen Tagen ein bedeutender Diebstahl an Lederwaaren (Taschen, Portemonnaies ꝛc.) verübt worden, auf dessen Entdeckung 50 Thlr. Belohnung gesetzt sind.

— V Der hier erscheinende „Publicist" berichtet, daß zu Paris in der letzten Zeit eine ziemliche Anzahl

nats, betreffend provisorische Bestimmungen in Ausführung des Bundes-Beschlusses vom 6. März 1852, erschienen:

„I. 1) Die bisherige Bürgerschaft ist hiermit aufgelöst, und endet daher ihre Wirksamkeit mit dem heutigen Tage. 2) Diejenigen Mitglieder der bisherigen Bürgerschaft, welche zu Deputationen gehören, scheiden folgeweise aus denselben aus. Der Senat wird für solche Deputationen, deren Geschäfte keine Unterbrechung dulden, geeignete Staatsbürger berufen, welche bis zu erfolgter Uebernahme derselben durch neuerwählte Mitglieder der künftigen Bürgerschaft jene Geschäfte interimistisch besorgen helfen. Zur Mitwirkung bei dieser interimistischen Geschäftsführung können von Mitgliedern der bisherigen Bürgerschaft selbstredend diejenigen nicht in Frage kommen, welche dem erwähnten Beschlusse vom 20. dieses Monats zugestimmt haben. 3) In Beziehung auf die zu berufende neue Bürgerschaft dienen bis auf Weiteres, und unter Vorbehalt einer zum Behuf definitiver Feststellung mit dieser neuen Bürgerschaft baldthunlichst vorzunehmenden Revision, die dieser Verordnung beigefügten „provisorischen Bestimmungen, die Bürgerschaft betreffend.“ zur Richtschnur. Nach Maaßgabe dieser Bestimmungen wird unverweilt zu den Wahlen der 150 Vertreter der Staatsbürger, aus welchen die Bürgerschaft bestehen wird, geschritten werden. Nachdem dieselben geschehen sind, wird der Senat eine Versammlung der Gewählten veranstalten und eröffnen. 4) Alle Vorschriften der Verfassung und der Gesetze, welche mit den vorstehenden Anordnungen nicht in Einklang stehen, sind bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt.

II. 1) Die Art. 10, 13 und 14 der Verfassung, welche die Presse, das Versammlungs- und Vereinsrecht betreffen, sind bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt. 2) Das provisorische Gesetz über Geschwornengerichte vom 7. Febr. 1851, sowie die auf das schwurgerichtliche Verfahren sich beziehenden Bestimmungen des provisorischen Strafgesetzes wegen Verbrechen wider den Staat und des provisorischen Preßgesetzes von demselben Tage, sind gleichmäßig suspendirt; statt dessen findet in Ansehung aller nach diesen Gesetzen strafbaren Vergehen und Verbrechen das gewöhnliche strafrechtliche Verfahren ohne Zuziehung von Geschwornen Anwendung. In den bei Publication dieser Verordnung bereits anhängigen Sachen wird, in sofern die Entscheidung der Anklage-Kammer (§ 57 des provisorischen Gesetzes über Geschwornengerichte) schon einer der Parteien eröffnet ist, das eingeleitete Verfahren fortgesetzt, ohne daß dabei das Vorstehende zur Anwendung kommt. 3) Versammlungen und Vereine, welche politische Zwecke verfolgen, sind ohne obrigkeitliche Erlaubniß bei angemessener Geld- oder Gefängnißstrafe einstweilen untersagt. Auch andere Versammlungen und Vereine können unter Androhung gleicher Strafe aus polizeilichen Rücksichten aufgehoben oder im Voraus verboten werden.“

Es folgen nun die „provisorischen Bestimmungen“ über die neue Einrichtung der Bürgerschaft, welche den Senatsanträgen vom 27. Septbr. des v. J. entsprechen. Die Bürgerschaft besteht nach diesen Bestimmungen, statt aus 300, nur aus 150 Vertretern. Das allgemeine Stimmrecht wird beibehalten, jedoch zerfallen die Wähler in die bekannten 8 Klassen. Die Vertreter werden auf 6 Jahre gewählt; alle drei Jahre geht die Hälfte ab. Zur Beschlußfähigkeit der Versammlung ist die Anwesenheit von wenigstens 50 Mitgliedern erforderlich.

Hamburg, 28. März. Der Senator Kirchenpauer war am Donnerstag den 25. d. von der Flotten-Conferenz aus Hannover hier eingetroffen, ist aber bereits gestern wieder auf seinen Posten als Bundestags-Gesandter von hier nach Frankfurt zurückgekehrt.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 27. März. [Die eigentliche Bedeutung des Briefes des Abbé de l'Espine an das „Bulletin de Paris.“] Der Brief des Herrn de l'Espine an das „Bulletin de Paris“ — ich theilte Ihnen gestern den Schluß desselben mit — hat das Publicum vollends in seiner Ueberzeugung von der baldigen Herstellung des Kaiserreichs bestärkt. Man verkündigt sie sogar schon für das Ende der nächsten Woche. Das ist aber nicht glaubhaft, weil die Sache so rasch nur durch die Armee abgethan werden könnte, es indessen dem Präsidenten nicht zweckmäßig erscheinen möchte, der Armee die Initiative zu überlassen. Mit dem Rechte der Einsetzung würde man ihr stillschweigend das Recht der Absetzung einräumen. Das ist zu bedenken. Zur Durchlaufung des in der Verfassung vorgezeichneten Weges sind aber wenigstens einige Wochen erforderlich. Mag nun die Republik auf diese oder jene Weise, mag sie in acht Tagen oder in acht Wochen zu Grabe getragen werden, gewiß ist, daß die Einführung des Kaiserthums keinen Widerstand finden wird. Alle Parteien wünschen sie aus verschiedenartigen Gründen herbei, und in allen Parteien die reichen Eigenthümer am meisten. Zu dieser Bemerkung veranlaßt mich das offene Sendschreiben des Herrn de l'Espine. Allerdings entspricht der Inhalt desselben den Dispositionen des Präsidenten, und faßt er die Motive zusammen, welche für die Proclamation des Kaiserreichs zu sprechen scheinen; aber dennoch dürfen Sie das Schreiben nicht als den Ausdruck einer aufrichtigen Ueberzeugung betrachten. Es ist im Grunde nichts anderes, als der Ausdruck von der Furcht vor einer unvermeidlichen Krisis, die den Besitz in eine suprême Gefahr bringen würde. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Ansicht vieler bedeutender Eigenthümer kennen zu lernen. Ihre Berechnung ist diese: Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird früher oder später zusammenbrechen; wie lange die nächstkünftige Krisis dauern, was aus ihr hervorgehen wird, können wir nicht wissen, aber sie wird eine furchtbare sein und deshalb erheischt es die Vorsicht, unser unbewegliches Eigenthum in bewegliches zu verwandeln. Wir wollen unsere Güter verkaufen. Damit wir sie aber nicht unter ihrem Werthe losschlagen müssen, ist es nöthig, der Regierung L. Napoleons den Anschein von Stabilität nicht zu versagen. Die Proclamation des Kaiserreichs wird die Werthe steigen machen, wir werden die Frist benutzen und unsere Güter so vortheilhaft wie möglich veräußern — und après nous le déluge. Nehmen Sie Act von dieser Andeutung, auf die ich mich für heute beschränke. Belegende Details werde ich in Bälde folgen lassen. Herr de l'Espine ist einer von jenen schlauen Berechnern und sein Sendschreiben, obgleich im „Bulletin de Paris“ veröffentlicht, nichts anderes, als eine Speculation der Furcht. Ueber die Moralität der Speculation läßt sich streiten, nicht aber darüber, ob die Furcht eine gegründete.

** **Paris**, 27. März. [Revue; Schneider-Indult; Vermischtes.] Morgen nach der Messe wird der Prinz-Präsident im Tuilerieenhofe eine neue Revue halten; dazu sind commandirt das 28., das 33. und das 58. Linienregiment, das 8. Husaren-Regiment von Compiegne und das 6. Regiment Jäger zu Pferd von Fontainebleau. Die Deputirten zum corps législatif, deren Costüme zu übermorgen nicht fertig werden, bekommen Schneider-Indult und dürfen im schwarzen Frack erscheinen. Se. K. Hoh. der Graf v. Aquila, Bruder Sr. Sicilischen Majestät, ist auf dem Dampfer Vesuvio in Marseille eingetroffen und wird hier erwartet. Der wackere Dr. Véron gab gestern allen Mitgliedern der Redaction des „Constitutionnel“ ein glänzendes Diner bei Véfour. Der Doctor sprach seine ungeheuchelte Freude darüber aus, daß er jetzt nur Ordensritter zu seinen Mitarbeitern habe. Herr v. Delmas, der einzige von den Redacteuren des „Constitutionnel“, der bis jetzt noch nicht decorirt war, hatte am Tage vorher den Sicilischen Franz-Orden erhalten.

[Das Decentralisations-Decret.] Das bereits telegraphisch gemeldete, im heutigen „Moniteur“ enthaltene Decentralisations-Decret für die innere Landesverwaltung findet fast von allen Seiten den entschiedensten Anklang. Durch dasselbe wird eine Reihe von Local-Angelegenheiten der Departements und Gemeinden, die bisher der Dazwischenkunft des Staats-Oberhaupts oder zum mindesten der Minister des Innern, der Finanzen oder der öffentlichen Bauten bedurften, fortan den Präfecten zur Entscheidung übergeben, die dadurch in gewissem Grade zu wahren Regierungs-Statthaltern werden. Außer der Ernennung von 26 Kategorieen von Beamten vom Feldhüter aufwärts bis zum Polizeicommissair der Städte unter 6000 Einwohnern u. s. w. zählt der „Moniteur“ mehr als 100 Kategorieen von Gegenständen auf, die in Zukunft an Ort und Stelle erledigt werden können und nicht mehr den langwierigen Umweg über Paris zu nehmen brauchen. Es ist unglaublich, was für geringfügige und auf das allgemeine Staatswohl gar keinen Bezug habende Dinge sich unter der Botmäßigkeit der Central-Verwaltung, die doch nur immer auf den Bericht der Local-Behörden verfügen mußte, wenn sie nicht schlecht verfügen wollte, befunden haben. Die Anlage von Trottoirs in einer Stadt, die Eröffnung des Marktes an einem Orte, die Aussetzung von Prämien für Vertilgung schädlicher Thiere bedurfte der Genehmigung des Ministers des Innern u. s. w. In den Motiven zu dem Decret heißt es, daß „seit dem Sturz des Kaiserthums Mißbräuche und Uebertreibungen aller Art das Centralisations-Prinzip der Verwaltung entstellt haben, indem der schnellen Action der Local-Behörden die langsamen Förmlichkeiten der Central-Verwaltung substituirt worden seien; daß man wohl von der Ferne aus regieren, nur in der Nähe aber gut verwalten kann, und daß es daher, so wichtig auf der einen Seite die Centralisation der regierenden Thätigkeit des Staates ist, auf der anderen Seite auch nöthig erscheint, die rein administrative Thätigkeit zu decentralisiren.“ — Die besonders bezeichneten Worte sollen vom Präsidenten der Republik selbst herrühren; das Decret ist von de Persigny gegengezeichnet.

Paris, Montag, 29. März. Nachmittag 3 Uhr. (T. C.-B.) **Heute Mittag 1 Uhr fand im Marschallssaale der Tuilerien die Feierlichkeit zur Installirung der großen Staatskörper statt. Der Präsident wurde enthusiastisch empfangen. In der Eröffnungsrede erwähnte derselbe der politischen Lage, der Finanzen und der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Der Präsident erklärte ferner, daß es sein Grundsatz sei, Alles für Frankreich, Nichts für sich selbst zu thun, denn sonst hätte er eine größere Macht nehmen können, als er gethan. Er würde es auch für die Folge nicht, wofern nicht die Parteien das Vaterland verwirren, oder der Volkswille sich unwiderruflich ausspräche.** (Nach einer andern telegraphischen Nachricht sagte der Prinz-Präsident noch:) „Daß die Beziehungen zu den fremden Mächten friedlich und freundschaftlich sind, daß die Mächte die Unabhängigkeit Frankreichs achten würden und daß Frankreichs eigenes Interesse erfordere, den Frieden zu erhalten. Er hätte mehrmals das Kaiserreich wieder herstellen können, aber sein Bestreben sei nur auf Befestigung der Regierungsgewalt gerichtet.“

Großbritannien.

London, 27. März. [Parlaments-Verhandlungen; Journalstimmen über die Situation; Vermischtes.] Im Unterhause wurde gestern noch die „Mutiny-Bill“ und „Marine-Mutiny-Bill“ zum zweiten Male gelesen. Die „Copyright-act-amendement-Bill“ wird einem Comité übergeben. Die Bill für Entziehung des Wahlrechts in St. Albans wird zum dritten Male gelesen und passirt. Gegen eine zweite Lesung des Gesetzes, welches fremden Schiffen Rechtshülfe gegen desertirte Matrosen verschaffen soll, bemerkte Anstey, daß er das Gesetz, als eine Verletzung des Englischen Bodens, auf drei Monate verschoben wissen wollte, es werde nur fremde Mächte in Acten der Tyrannei auf Englischem Boden beschützen. Lord D. Stuart unterstützte ihn. Henley vertheidigte das Gesetz, da es das einzige Mittel sei, in fremden Ländern sich Rechtshülfe gegen Englische Deserteure zu sichern. Hume meint, die Opposition werde sich zufrieden geben, wenn man das Gesetz auf kaufmännische Schiffe beschränkte. Lord Palmerston setzt die Umstände auseinander, unter welchen die Bill entstanden sei. Russel wünscht, daß sie anderen Regierungen mitgetheilt werde. Nach einer langen Discussion wird auf die Versicherung Walpole's, daß die Bestimmungen, die in dieser Beziehung mit Portugal getroffen sind, vorgelegt werden sollen, die Bill zu einer zweiten Lesung zugelassen. Die Debatte über Beaufsichtigung der milden Anstalten hat für das Ausland in dieser Form wenig Interesse. — (Das Haus vertagt sich um 1 Uhr Nachts bis Montag)

Der „Globe“ meldet nun auch, daß die Auflösung des Parlaments im Mai, wie man glaubt, am 27., erfolgen werde.

Der „Morning Herald“ (Tory-Blatt) sagt: „Was wir vor drei Wochen sagten, ist eingetroffen. Das Land ist fortwährend ruhig und zufrieden, und jeder Tag verschafft uns die Ueberzeugung, daß das Ministerium mit jeder Woche, ja, mit jedem Tage und jeder Stunde an Kraft gewinnt. Niemand ist mehr erfreut über den Verlauf, den die Dinge in Bezug auf die Whigpartei nehmen, als das Ministerium. Die eigentlichen Repräsentanten derselben, Männer von großem Grundbesitz, vollendeter Erziehung und feinen Sitten, „die Blüthe der Aristokratie“, hassen die Umtriebe der Cobden, Bright, Gibson, Thompson, Fox und sehen daher auch mit Unwillen, daß Lord John Russel in dasselbe Schiff mit der Manchester-Partei gestiegen ist. In Privatkreisen zucken sie die Achsel über den Leichtsinn ihres kleinen Führers. Wenn die Dinge zum Aeußersten kommen, werden viele von ihnen daher im Parlament ihre Hülfe dem Lord Derby gewähren, und wenn es zu einer Auflösung kömmt, so werden viele von ihnen den Anhängern der gegenwärtigen Regierung den Platz räumen. Das Ministerium ist noch nicht einen Monat alt, und schon ist dessen Existenz eine Frage des persönlichen Vertrauens für das Land, und es bietet sich daher ein völliger Gegensatz dar zwischen den Männern, welche jetzt im Besitz der Staatsämter sind, und denen, welche vor Kurzem in Whitehall und Downing-Street hausten! — Dem unparteiischen Beobachter müssen die Debatten des letzten Donnerstags von großer Wichtigkeit sein. Nach einem Verlauf von Jahren muß er darin den kühnen und freien Geist gewahren, welcher die Tage Perceval's, Castlereagh's und Canning's auszeichnete. Wir wollen jedoch nicht inconsequent sein und wünschen, nicht mißverstanden zu werden. In vielen Beziehungen weichen wir von Canning's Ansichten ab. Namentlich müssen wir seine Ansichten über den gefährlichen Charakter des Papstthums für mangelhaft erklären. Aber wo er im Recht war, und das war bei den meisten Fragen der Fall, erschien er als Mann von edlem Geist und bewältigender Kraft. Seine Reden über Parlamentsreform sind noch nie erreicht worden, als am vorigen Donnerstag; da glaubten wir in der Rede des Schatzkanzlers die Töne Georg Canning's wieder zu hören. Der große Unterschied zwischen dieser Rede und allem übrigen Geschwätz seit den letzten 20 Jahren bestand darin, daß wir jetzt wieder einmal einen Mann vor uns sahen, der das Gewicht seiner Sache und seine Bedeutung fühlte und sich nicht einschüchtern ließ. Es war ein edler und kühner Standpunkt, auf dem er stand. Er sprach zum Britischen Geist und zur Britischen Loyalität mit Vertrauen. Er durchschaute die Schaalheit und falsche Anmaßung der Walmsley'schen Reformbewegung und nahm keinen Anstand, sie offen an den Tag zu bringen.“ — Der „Herald“ will wissen, daß eine Anzahl Capuzinermönche auf dem Wege nach England sei; eine Ladung Italienischer Andachtsbücher soll ihnen vorausgegangen und bereits gelandet sein. Seit undenklichen Zeiten haben die Straßen Londons keinen Mönch dieses Ordens gesehen. — Der Baarvorrath der Bank von England hat sich auch in letzter Woche wieder um 71,756 Lstr. auf 19,745,936 Lstr. vermehrt, während der Notenumlauf um 255,310 auf 19,980,020 Lstr. abnahm.

Malta, 11. März. Das Engl. Kriegsschiff „Britannia“ ist gestern unter der Flagge des Contre-Admirals Deans Dundas, des neuen Commandanten des Mittelmeergeschwaders, hier angekommen.

Jonische Inseln.

Corfu, Donnerstag, den 25. März. (T. C.-B.) **Wegen Parteiumtriebe hat der Lord Obercommissär das Jonische Parlament auf 6 Monate vertagt.**

Italien.

Turin, 22. März. Mit Nächstem werden den Kammern mehrere Petitionen zur Gestattung der Führung von Eisenbahnen in verschiedenen Richtungen vorgelegt werden. Die bezüglichen Gesellschaften sind in ihrer Bildung begriffen, besondern Anklang finden die Pläne zur Führung der Bahnen von Turin nach Novara, nach Susa ꝛc.

Schweiz.

☾* **Genf**, 22. März. [Journalpolemik über Boichot.] In der „Gazette du peuple“, sowie in der hier erscheinenden „Revue“ wird der „Nouvelliste vaudois“ wegen eines Artikels über den Französischen Socialisten, ehemaligen Sergeanten Boichot, hart mitgenommen. Das letztere Blatt bezeichnete ihn nämlich als einen „Französischen Polizeispion“, gegen welche „Infamie“ des „Regierungsblattes“ nun Herr Eytel mit mehreren Gesinnungsgenossen Partei ergreift und die „angegriffene Ehre“ seines Freundes zu retten sucht. — Diese Verdächtigung, die von einem demokratischen Blatte gegen einen Demokraten vom „reinsten Wasser“ erhoben wird, zeigt uns abermals, welche Uneinigkeit und Anfeindung unter diesen modernen Volksbeglückern herrscht. Uebrigens sagt man, daß Boichot, der Anfeindungen seiner eigenen Genossen satt, sich entschlossen haben soll, Brasilianische Kriegsdienste zu nehmen, zu welchem Behufe er bereits die nöthigen Schritte gethan habe. Briefe aus Paris wollen wissen, er sei schon als „Oberst“ engagirt, welches Avancement mir indessen doch etwas zu vehement vorkäme, obwohl ich über die Feldherrntalente des ehemaligen Sergeanten kein Urtheil abgeben kann.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. März. [Staatsrath. Militairisches.] Gestern wurde unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs eine sehr lange Sitzung des geheimen Staatsraths gehalten, welche von 9 Uhr Vormittags bis gegen 4 Uhr Nachmittags dauerte. Dem Vernehmen nach soll es in dieser Sitzung über einige der wichtigsten Fragen, darunter die Amnestiefrage, zu einer Einigung der Ansichten im Staatsrath gekommen sein. — Zum 1. April, gleichzeitig mit der Aufhebung des Belagerungszustandes in Schleswig, werden die jetzt dort stehenden Reserve-Bataillone aufgelöst und bis auf die nicht ausgediente Mannschaft entlassen werden; aus diesen wird ein 5tes Jägercorps gebildet werden. Dagegen werden die hier in Kopenhagen liegenden drei Linien-Bataillone, nämlich das 2te, 5te und 6te, nebst dem jetzt in Wiborg stehenden 9ten Linien-Bataillon nach Schleswig gehen und da, im Verein mit dem vorgedachten 5ten Jägercorps, vom 1. April die Garnison des Herzogthums bilden. Jedes Bataillon soll auf eine Stärke von 500 Mann gebracht werden. Wie „Fädrelandet“ angiebt, werden diese Bataillone folgendermaßen vertheilt werden: in Husum das 2te Bataillon, im Kronwerk das 5te Bataillon, in der Stadt Schleswig das 6te Bataillon, in Eckernförde das 9te Bataillon und in Flensburg das 5te Jägercorps.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

49. Sitzung. Dienstag, den 30. März.

Eröffnung der Sitzung: 10¼ Uhr. — Präsident: Graf v. Rittberg. — Am Ministertisch: Minister v. d. Heydt, Minister Simons.

Das Protokoll wird genehmigt. Gegen die Wahlprüfungen erfolgt keine Ausstellung. Der Präsident zeigt den Eintritt des im 1. Kösliner Wahlbezirk gewählten Abgeordneten, Staats- und Kriegsminister v. Bonin und die Mandatsniederlegung des Abgeordneten v. Blumencron im 3. Oppelner Wahlbezirk an. Beurlaubt sind 22 Abgeordnete, ohne Urlaub abwesend 6.

Der Antrag des Abg. v. Gerlach auf Vorlegung eines Gesetzes, durch welches das Grundeigenthum von denjenigen Dispositionsbeschränkungen befreit werden soll, welche die Gesetzgebung seit 1848 angeordnet habe (conf. die vorgestrige Mittheilung), findet die nöthige Unterstützung (dafür erhebt sich unter Andern der Abg. Koppe) und wird in die Agrar-Commission verwiesen.

Es folgt Nr. 3. der Tagesordnung: Bericht der Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Erwerbung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn durch den Staat.

Der Berichterstatter Abg Freiherr v. Buddenbrock (Meseritz) leitet den Bericht durch eine kurze Darlegung des Sachverhältnisses ein und empfiehlt den Commissions-Antrag: dem Gesetz-Entwurf in der Fassung, wie solcher von der Zweiten Kammer in der Sitzung vom 27. März d. J. beschlossen worden ist, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Ein Verbesserungsantrag des Abg. v. Forstner, die Abstimmung auszusetzen, bis die Regierung genügende Auskunft über den Bau der Eisenbahn zwischen Posen und Breslau ꝛc. gegeben, findet keine ausreichende Unterstützung.

Gegen den Commissionsantrag erhebt der Abg. Küpfer verschiedene Einwendungen, namentlich daß der Staat nicht mit der Erwerbung von Eisenbahnen Speculation treiben dürfe; Abg. Carl widerlegt dieselben und vertheidigt den Erwerb. Abg. v. Forstner entwickelt in einem längern Vortrag strategische Rücksichten, die bei Erwerbung der Bahn in Betracht kommen und den Bau einer Bahn zwischen Glogau, Posen und Breslau nothwendig machen.

Minist. v. d. Heydt: Es wird nicht erst der Versicherung bedürfen, daß die Regierung der Finanzlage ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Hätte sich diese nicht günstig gestellt, so würde die Regierung in dieser Session auch nicht den vorliegenden Antrag gemacht haben. Das Anerbieten des Erwerbes der Bahn zu der bestimmten Zeit erschien sowohl finanziell als nach den militairischen Rücksichten so vortheilhaft, daß die Regierung für Pflicht hielt, darauf einzugehen. Es ist aber eben so wenig die Absicht der Regierung, der hohen Kammer die Erwerbung anderer Privatbahnen aufzudringen, als sie die Absicht hat, neue Bahnen auf ihre Kosten zu bauen. Sie wird stets nur nach den obwaltenden Verhältnissen handeln und diese prüfen und berücksichtigen. Im Allgemeinen erkennt die Regierung den großen Nutzen der Eisenbahnen für den Verkehr an und wird daher, wo es nothwendig erscheint, unterstützend eintreten oder selbst die Initiative ergreifen. Die hohe Kammer wird es mir jedoch nicht verübeln, wenn ich in Bezug auf die von dem letzten Herrn Redner gestellten Anfragen Anstand nehme, bestimmte Erklärungen über irgend eine Bahn abzugeben.

Abg. Degenkolb: Man verlangt vom Staat, daß er Handel und Verkehr und die Verbindung zwischen den einzelnen Provinzen und dem Ausland erleichtere. Deshalb wünsche ich, daß die großen Heerstraßen sich in den Händen des Staats befinden. Außerdem besteht durch die Garantie der 3½ pCt. Zinsen bereits die Verpflichtung zur Erwerbung der Bahn.

Abg. Jacobs erklärt sich gegen die Erwerbung, weil eine solche die Speculation auf neue Privatbauten ermuntere, und die Finanzlage des Staates durch Vermehrung der Staatsschuld verschlechtert werde.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz) widerlegt den letzten Punkt.

Die Kammer nimmt den Gesetz-Entwurf ohne Debatte der einzelnen Paragraphen mit Majorität an.

Es folgt Nr. 4 der Tagesordnung: Bericht der Commission über den Antrag Dr. Klee auf Annahme einer Zusatz-Bestimmung zu dem Art. 12 der Verfassungs-Urkunde, dahin lautend: „Die Mitgliedschaft in einer der beiden Kammern und der Zutritt zu Aemtern, mit denen die Ausübung einer richterlichen, polizeilichen oder executiven Gewalt verbunden, ist bedingt durch die Aufnahme in eine der anerkannten christlichen Kirchen.“

Die Commission beantragt: „Mit Rücksicht auf die wichtigen und umfangreichen, kaum mehr zu bewältigenden Geschäfte, welche den Kammern zur Erledigung vorliegen, so wie mit Rücksicht auf die weit vorgerückte Zeit der gegenwärtigen Session, über den Antrag des Abg. Dr. Klee zur Tagesordnung überzugehen.“

Hierzu sind Verbesserungsanträge eingebracht worden und werden unterstützt: 1) Die Kammer wolle beschließen: über den Antrag des Abgeordneten Dr. Klee, betreffend eine Zusatzbestimmung zu dem Artikel 12. der Verfassung, zur Tages-Ordnung überzugehen. Gründe: Die im Commissions-Berichte erwähnten Erklärungen der Vertreter der Staatsregierung, „daß ein dringendes Bedürfniß zur Emanation neuer gesetzlicher Bestimmungen oder einer Declaration der bestehenden Gesetze über den Gegenstand zur Zeit nicht obzuwalten scheine.“ Berlin, den 29. März 1852. Freiherr v. Seydlitz, als Antragsteller. Unterstützt von: v. Bethmann-Hollweg. Mathis. v. Merckel. Graf v. Yorck. 2) Die Kammer wolle beschließen: den Antrag des Dr. Klee abzulehnen. Gründe: Unvereinbarkeit des beantragten Zusatzes mit dem Artikel 12. der Verfassung. Berlin, den 29. März 1852. Lette, als Antragsteller. Unterstützt durch: Böcking. v. Brünneck. Coqui. Degenkolb. Fonck. Frech. Friccius. Grubitz. M. Hölterhoff. Jacob. Karsten. Kisker. Reimer. Graf v. Schack. v. Simpson. Straß. Veit. (Für diesen Antrag erhebt sich bei der Unterstützung auch die Fraction Bethmann-Hollweg.)

Nachdem der Berichterstatter Abgeordneter Stünzner den Commissions-Antrag empfohlen, erhält das Wort der Antragsteller

Abg. Klee: Ihre Commission hat dem Princip meines Antrags die Ehre der vollen Anerkennung zu Theil werden lassen, gleichwohl aber den Uebergang zur Tagesordnung wegen Mangels an Zeit beantragt. Ich glaube, ein solches Gutachten ist gewiß in der Geschichte der parlamentarischen Debatten noch nicht vorgekommen — eine Abnormität, die nur daraus sich erklärt, daß es sich hier um das Christenthum handelt. Denn es liegt auf der Hand, daß es an Zeit zu dieser Erörterung nicht gefehlt hat, uns drängt sich daher von selbst die Annahme auf, daß der Mangel an Zeit nichts als ein Vorwand zur Umgehung der Sache gewesen, — nur aufgestellt, weil man nicht das Herz hatte, sich entschieden für oder wider den Antrag zu erklären. Um so mehr finde ich mich gedrungen auf die Sache selbst hier einzugehen und die Dringlichkeit des Antrags ins Licht zu stellen. In welchem Sinne derselbe gemeint gewesen, habe ich in der besondern Denkschrift klar zu machen gesucht. Das zu Grunde liegende Princip ist kein neuer Einfall — der Gedanke ist uralt — älter wie der Preußische Staat selbst, der auf diesem Grunde erst emporgewachsen, d. i. auf dem Bewußtsein der Nothwendigkeit seiner Beziehung zum Christenthum. Dieser Gedanke ist seinem wesentlichen Inhalte nach noch festgehalten in dem Gesetz vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden — vertheidigt damals auf dem Vereinigten Landtage auf's Eifrigste von den Vertretern der Regierung — er hat gegolten, bis die Wogen und Brandungen der März-Revolution die Fundamente des Staats auf's Tiefste erschütterten und damit auch diesen Eckstein aus seinen Fugen brachten. Es war eine der ersten Großthaten der legalisirten Revolution, — ein Abfall des Staats von sich selbst, als dieser in dem Gesetz vom 6. April 1848 sich von jeder Beziehung zu einer Religion lossagte — eine Erklärung, die mit der Einsetzung der Kopfzahlwahl und mit alle dem, was sonst den Stempel einer breiten Grundlage an sich trug, ziemlich zusammenfiel. Es bleibt ein ewig denkwürdiges Verdienst der Kammern, daß sie es waren, welche diesen in der octroyirten Verfassungs-Urkunde leider noch beibehaltenen breiten Stempel hinweggethan, daß sie im Art. 14 Zeugniß davon abgelegt, daß der Staat einen Unterschied machen müsse zwischen den Religionen, daß er in einer anderen Beziehung zum Christenthum stehe wie zu anderen Religionen. Aber, m. H., ich vermag dies Zeugniß nicht zusammenzureimen mit dem Art. 12 derselben Verfassungs-Urkunde, nach welchem Jeder, ohne Unterschied der Religion, wenn er nach Art. 4 den allgemeinen Bedingungen genügt, Zutritt zu allen Aemtern haben soll. Ich halte vielmehr dafür und glaube es auch nachgewiesen zu haben, daß dies geradezu im Widerstreit steht mit dem Geist des Art. 14. Denn hat der Staat eine solche nothwendige Beziehung zum Christenthum, erkennt er dasselbe als die absolute Wahrheit, ist deshalb die Verwirklichung christlicher Grundsätze das höchste und letzte Ziel aller Staats-Ordnung, so verläugnet der Staat offenbar sein innerstes Princip wenn er dem Nicht-Christen Amt und Beruf zur Einwirkung auf das christliche Gemeinwesen ertheilt. Giebt aber auch der Art 14 zur Ausschließung derselben eine Art von Anhalt — wie ihn die Staats-Behörden darin gefunden, — so wird man doch nicht verkennen, daß in solcher Interpretation immer der Anschein bleibt, als werde dem Gesetz Gewalt angethan. Die Art. 4 und 12 sind für sich zu klar, als daß nicht die Zurückweisung eines Nicht-Christen, der die Prüfung bestanden, als eine Umgehung der Verfassung erscheinen sollte. Darum muß man schon aus Rücksicht auf die Pflicht der Wahrhaftigkeit es wünschen, daß diese Zweideutigkeit der Verf.-Urkunde abgethan werde, und wollen Regierung und Kammern im Ernst mit der Revolution brechen, so hat gewiß Jeder an seinem Theil dazu vor Allem die Hand zu bieten, daß mit Offenheit und Entschiedenheit jenes Princip beseitigt werde, welches nur in der Revolution seinen Ursprung hat, und eines der Hauptkennzeichen derselben ist, ein Princip, welches aller Geschichte, aller Wirklichkeit unserer Volkszustände widerspricht und die Staatsordnung selbst in ihren Fundamenten untergraben müßte, wenn es wirklich zur Anwendung käme. Bloß aber als ostensibles Princip den Nicht-Christen das Recht des Zutritts zu den Aemtern einräumen, in der Wirklichkeit aber alle Veranstaltungen treffen, daß sie solchen Zutritt nie erlangen können, das, wiederhole ich, dürfte eines Staatswesens ebenso wenig würdig sein, wie den Nicht-Christen damit gedient sein kann. Man darf sich auch nicht damit beschwichtigen, daß eine solche Institution, wie sie beantragt ist, ohne das Erfülltsein des Volksgeistes mit christlicher Gesinnung eine leere Form wäre, und daß, wenn diese Gesinnung zunimmt, von selbst das christliche Princip im Staate zur Geltung komme. So unwidersprechlich wahr dies ist, so wird damit doch der Kern der Sache nicht getroffen. Käme es bloß darauf an, die Nicht-Christen von der Volksvertretung auszuschließen, so würde dies allerdings von selbst durch die Entwickelung der christlichen Gesinnung im Volke erreicht. Aber auch der Staat als solcher, der in seiner Obrigkeit Persönlichkeit hat, hat diese Gesinnung darzulegen, und das kann er nur dadurch, daß er zunächst in seinen Institutionen die Christlichkeit seines Charakters beurkundet. Dazu gehört aber vor Allem, daß er Diejenigen, deren Grundsätze dem christlichen Princip entgegenstehn, von dem Beruf der Einwirkung auf das christliche Gemeinwesen ausschließt, — eine Institution, die dann ihrerseits wieder auf die Entwickelung christl. Gesinnung im Volke zurückwirken wird. Bleiben aber Art. 4 und 12 unverändert, so liegt am Tage, daß nach wie vor die Zulassung zu allen Aemtern auch von den Nicht-Christen in Anspruch genommen werden darf, und wie auch die christliche Gesinnung Fortschritte mache, so würde dies Fortschreiten an sich ebenso wenig jene Artikel ändern, wie ein Recht geben, die Anwendung derselben auf Nicht-Christen bei Seite zu lassen. Darum bleibt es die Pflicht der Staatsregierung wie der Kammern, jene Artikel mit dem Geiste des Art. 14 wie mit der Wirklichkeit unserer Volkszustände in Einklang zu bringen und so davon Zeugniß abzulegen, daß wirklich die christliche Gesinnung in unserem Volke seit 1848 vorgeschritten ist. Geschieht es nicht, so muß man sich an die Hoffnung halten, daß die folgenden Legislaturen von der Macht des Christenthums dahin gedrängt werden, diesem Postulat des christlichen Geistes Genüge zu thun. Hat einst Wilberforce im Bewußtsein der Wahrheit, im Glauben an die Nothwendigkeit des Sieges sich nicht gescheut, 20 Jahre lang in der Minorität zu bleiben, so dürfen wir auch hoffen, daß es keiner Legislatur an Solchen fehlen werde, welche auf dies Postulat immer wieder hinweisen, bis es sich endlich Bahn bricht. Darum ist seine Zukunft gewiß, so gewiß das Christenthum die absolute Wahrheit ist, so gewiß die sittliche Rechtsordnung im Staate eben deshalb im nothwendigen Zusammenhange mit dem Christenthum steht. Inzwischen wünschte ich freilich, daß der Ruhm eines solchen Durchbruchs zur Wahrheit schon der gegenwärtigen Legislatur beschieden wäre, und daß zunächst die Erste Kammer sich in dieser Richtung ausspräche. Darum kann ich Ihnen, m. H., nur die Verwerfung des Commissionsantrages und die Annahme meines Antrages empfehlen.

Das Resultat der heutigen Erörterung über den Antrag des Abg Klee war die Annahme des Amendements v. Seydlitz mit 75 gegen 49 Stimmen. Dafür stimmte die Linke, die Fraction Bethmann-Hollweg und ein Theil der Rechten. Dagegen die Rechte.

Schluß der Debatte folgt morgen. — Schluß der Sitzung 2¼ Uhr. Nächste Freitag.

Zweite Kammer.

Berlin, den 30. März. 53. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. Westphalen, v. Bodelschwingh.

Nach Verlesung des Protokolls und einiger geschäftlichen Mittheilungen fährt die Kammer in der Berathung des Disciplinargesetzes fort, und zwar mit dem § 24, welcher von den entscheidenden Disciplinar-Behörden in erster Instanz handelt; der § 25 will, daß für diejenigen Kategorieen von Beamten, welche nicht unter den im vorhergehenden § bezeichneten begriffen sind, die entscheidende Disciplinar-Behörde durch einen Beschluß des Staats-Ministeriums bestimmt werden soll.

Nach längerer Debatte über diesen Gegenstand, an welcher sich die Abgeordneten Wentzel, Breithaupt, Geppert, der Regierungs-Commissarius Graf Eulenburg betheiligen, wird zwar der Schluß der Debatte beantragt, aber noch abgelehnt.

Minister-Präsident: Ich erlaube mir Ihnen gegenüber auch meine Ansicht über diesen Gegenstand auszusprechen. Ich bin der Meinung, daß dem Staatsministerium als der einheitlichen obersten Behörde die letzte Instanz über die Beamten nicht entzogen werden darf. Man macht sich bei uns sehr häufig, wie es mir scheint, eines weichlichen Optimismus schuldig; wir haben nur gute Beamte, sagt man; aber, meine Herren, wir haben auch sehr schlechte. (Sehr wahr! v. Vincke.) Wir haben

---

von Personen in Folge des Genusses von Aepfelwein theils gestorben, theils bedeutend erkrankt seien. Natürlich ist aber die Ursache dieser Unglücksfälle nicht der reine Aepfelwein, sondern ein beigemischtes fremdes Ingredienz. — Der hier in Berlin verkaufte Aepfelwein hat sich als der Gesundheit sehr zuträglich erwiesen.

— V Ein Schreiber, der sehr gern Kuchen aß, hatte sich zu wohlfeiler Befriedigung seines Appetits den Conditorladen von Schmidt in der Oranienstraße ausersehen, wo er für 6 Pfennige sich mehrere Male einen Pfannkuchen geben ließ und, wenn der Verkäufer den Rücken drehte, mehrere Kuchen, die er nicht bezahlte, heimlich seiner Tasche einverleibte. Endlich ward er dabei ertappt. Wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit und unumwundenen Bekenntnisses wurde der auf einfachen Diebstahl Angeklagte von dem Gerichtshofe nur zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— V Aus Paris wird über die Frechheit der Demokratie Folgendes gemeldet: Ein Bürger, Namens Jacquet, zu Paris erhielt am 10. Februar d. J. folgenden Brief: „Bürger! Ich übersende Ihnen auf die Requisition des Procurators der demokratischen und socialen Republik einen Auszug des gegen Sie am 8. erlassenen Urtheils. Der Greffier en chef O.“ Das diesem Schreiben beigefügte Aktenstück lautet wie folgt: „Geheimes Comité der Chapelle-St.-Denis (ein zum Weichbilde von Paris gehöriger Ort), 8. Februar, 11 Uhr Abends. Alle Mitglieder des Tribunals sind anwesend. Der Bürger D., Huissier, liest die Aktenstücke, die sich auf Jacquet beziehen, angeklagt und schuldig befunden, moralisch ehrenhafte Familienväter ermordet zu haben, sei es, indem er sie anzeigte, sei es, indem er sie verhaftete. Da der Angeklagte den verschiedenen ihm gemachten Aufforderungen keine Folge geleistet, so hält der Bürger-Procurator die Anklage aufrecht und trägt auf Todesstrafe an. Die Geschwornen begeben sich um Mitternacht nach dem Berathungssaal und verlassen ihn um 1 Uhr des Morgens. — Der Bürger L., Chef der Geschwornen, sagt mit lauter, verständlicher Stimme: „Ja, bei unserer Seele und unserm Gewissen, der Angeklagte Jacquet ist einstimmig ohne mildernde Umstände schuldig befunden worden.“ Hierauf erhebt sich der Bürger G., Präsident des Tribunals, und fällt den folgenden Spruch: „Im Namen der demokratischen und socialen Republik verurtheilt der Hof Jacquet zur Todesstrafe. Die Hinrichtung wird in den drei Monaten, die dem Tage der Bekanntmachung des Urtheils folgen, in Ausführung gebracht werden. Die Bürger V, X. und Z. sind beauftragt, der menschlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu verschaffen. Gez. G., Präsident.“ Die Vollstreckung dieses Urtheils ist bis jetzt nicht erfolgt. Man darf begierig sein, ob es überhaupt geschehen wird. Daß übrigens der Verurtheilte seinen Leib hütet, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Jacquet hat nicht gezögert, das merkwürdige Verdict der Polizei zu überreichen, die auch einen gewissen Dumont als muthmaßlichen Verfasser verhaftet und vor Gericht gebracht hat. Die Schreibverständigen habin ihn jedoch gerettet, indem sie erklärten, daß die Handschrift in dem Aktenstück nicht die seinige sei.

— S Zur Auffindung des Capitain J. Franklin und seiner Gesellschaft wurden von den Leitern der letzten Nachforschungsexpedition, den Capitainen Penny und Austin u. A., auch wilde Füchse benutzt. Die Wahrnehmung, daß diese Thiere eine überaus scharfe Witterung auf Fleisch haben, und die große Anzahl, in der sie die Eisgegenden durchstreifen, brachte zuerst auf den Gedanken. Man fing deren eine Menge am Cap Risley, wo sich die letzten Spuren von einem Lager des Capitain Franklin zeigten, ein, legte ihnen Halsbänder, auf denen die nöthigen Nachrichten über die Expedition eingegraben waren, um und ließ sie dann laufen. Allein auch dieser Versuch ist ohne den gewünschten Erfolg geblieben.

— n In Gent wurde am 20. März ein ganz eigenthümlicher Rechtsfall entschieden. Eine Mutter wollte zur Heirath ihrer Tochter die Einwilligung nicht geben; da der Vater aber damit einverstanden war, so überredete er eine andere Frau, bei dem Civilacte der Ehe die Stelle der Mutter zu vertreten. Die Ehe wurde unter diesen Umständen vollzogen. Es kam der Fall jedoch zur Anzeige, und der Brautvater, die Braut, der Bräutigam, dessen Mutter, die falsche Mutter und die vier Zeugen wurden jeder zu 6 Jahren Gefängniß und in die Prozeßkosten verurtheilt. Die einzige Entschuldigung der Beklagten war, sie hätten nicht gewußt, daß ihre Handlung so sehr straffällig gewesen sei.

— V Weil die Spielbank in Homburg in den letzten Jahren eben nicht brillante Geschäfte gemacht hat, sollen die Pächter, Gebrüder Blanc, auf ein neues Reizmittel gedacht haben. Sie hätten nämlich dem bekannten Schriftsteller Alexandre Dumas die hübsche Summe von 75,000 Francs angeboten, wenn er einen eilfbändigen Roman schreiben wolle, der in Homburg spielt, und dessen Erscheinen in die Frühlingszeit dreier hintereinander folgender Jahre fallen soll, damit das Publicum, gereizt durch diese Novität, zur Badezeit nach Homburg komme und den Gebrüdern Blanc ihre Aufmerksamkeit vergelte, d. h. ihre Ausgabe wieder einbringe. Dumas hat das Anerbieten — das ihm sehr gelegen kam — angenommen, außer den 75,000 Francs noch mit seinem Verleger einen Contract über ein Honorar von 200,000 Francs geschlossen und hofft so seinen zerrütteten Vermögensumständen wieder aufzuhelfen! —

— n Der „Czas“ schreibt: Der Landwirthschaftsgesellschaft in Krakau ist vor mehreren Tagen ein Balg eines ganz weißen Fuchses eingesendet worden. Derselbe ist im Wysoka, Wadowicer Kreises in Galizien, in einem kleinen Wäldchen von kaum 80 Joch im Umfange erlegt worden.

— V Versuche, welche in Nordamerika unter Aufsicht von Regierungs-Beamten mit einem unterseeischen Fahrzeuge angestellt wurden, fielen günstig aus. Das Schiff wurde eine Viertelstunde unter Wasser getaucht. Es bewegte sich mit drei Mann am Bord in einer Tiefe von 25 Fuß ganz nach dem Willen des Erfinders, eines Herrn Alexander.

— V Ein hier geborener, jetzt in Amerika den nächsten Völker-Frühling abwartender Demokrat hat zur Nachfolge von Gesinnungsgenossen folgende Beschreibung von Arkansas hierher gesandt: „Hier ist das Land so fett, daß wir, wenn wir Lichter gießen wollen, den Docht nur in die Pfützen tauchen — es brennt eben so gut. Wenn ein Mann in Arkansas sein Feld mit Fleiß und Aufmerksamkeit bestellt, so kann er darauf rechnen, 100 Bushel vom Acker zu ernten. Wenn er sich keine Mühe giebt und den Mais nur roh aufwachsen läßt, so bleiben ihm noch immer 75 Bushel gewiß, und wenn er gar nicht pflanzt, so — wachsen doch noch 50. Das Land ist nicht todt zu machen. Kürbisse wachsen auch bei uns, da können 10 Menschen um einen herumstehen. (Bei uns in Europa können 20 Menschen um einen Kürbis herumstehen.) Die Mosquitos fliegen in den heißen Sommertagen so dick, daß sie zusammenkleben und klumpenweise aus der Luft fallen. Die Holzböcke habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen, wie sie mit den Vorderbeinen sich an einem Stück Holz aufrichten und nach dem Klang der Kuhglocken lauschen. Na, und unsere Jagd! liegt nur ein Bischen Schnee, so gehe ich hinaus in den Wald, stecke kleine Stücke von rothen Rüben in den Schnee und streue Schnupftabak darauf. Die Hasen niesen sich dann an dem Schnupftabak todt.“ — Profit! —

— S In den Münzstätten von New-Orleans und Philadelphia wurden im Jahre 1851 für 12 Millionen Pfund Sterling an Californischem Golde ausgeprägt. Und doch kein Geld unter den Leuten?!

— *ʃ* Königliches Theater. Gestern zum ersten Male: „Herzog Albrecht“, Trauerspiel in 5 Acten, von Melchior Meyr. — Eine neue dramatische Gestaltung der vielbesungenen Agnes Bernauerin, des schönen und sittigen altdeutschen Bürgermädchens von Augsburg, das ob seiner treuen Liebe zu dem jungen Herzog Albrecht von Baiern-München als Zauberin angeklagt und zum Tode in den Wellen der Donau verurtheilt ward. Von der Brücke zu Straubing hinabgestürzt, schwebt sie lange über dem Wasser, als weigere sich die Woge, das unschuldige Opfer zu verschlingen, oder als hielte ein unsichtbarer Schutzgeist sie mit rettender Hand bei dem langen blonden Haare, welches wie flüssiges Gold ihr bleiches Haupt umlockt. Da wickelt der Schergen einer seine Stange in die langen Locken, drückt das Haupt unter die widerspenstigen Wellen und ertränkt so die dem Herzog vermählte „Ersame Frau Agnesen der Pernawerin“. — Unter den frühern Dramatisirungen des Stoffes war die wirksamste vom Grafen von Törring, dem Verfasser des sonst über alle Bühnen rasselnden „Kaspars, des Thoringers“. Neuerdings hat auch Fr. Hebbel eine „Agnes Bernauer“ für die Bühne gedichtet, und sein Trauerspiel ist am 25. zuerst in München gegeben worden, also fast gleichzeitig mit dem „Herzog Albrecht“ von Meyr. Dieser hat das Rührende und Erschütternde der Geschichte glücklich personificirt und im Ganzen ein effectreiches Theaterstück geliefert. Doch verliert sich das Sentimentale zuweilen aus der Frische des gesunden Gefühls in's Weinerliche, und die vorkommenden Effecte, wie die Inscenesetzung der Leichen sind zu äußerlich, als daß sie vom Standpunkte der höheren Tragik aus ganz zu rechtfertigen wären. Doch bekundet sich in dem Trauerspiele ein beachtenswerthes Talent für dramatische Dichtkunst, welches bei dem drückenden Mangel daran zwiefach willkommen zu heißen ist. Frln. Fuhr gab die ihrem Naturell sehr zusagende Rolle der Agnes mit großem und verdientem Beifall, ebenso Herr Hendrichs den Herzog Albrecht. Frau Crelinger erhob durch ihre eben so ergreifende als edle Darstellung die Priorin zur mächtigsten Wirkung, und von den Uebrigen sind die Herren Rott (Herzog Ernst), Dessoir (Kanzler) und Hr. v. Lavallade (als treuherziger Knappe Berthold) mit Auszeichnung zu nennen. Das Publicum nahm die Neuigkeit sehr günstig auf, applaudirte viel und rief die Hauptpersonen wiederholt hervor.

—Z Der bekannte treffliche Schauspieler Marr aus Hamburg, der schon im vorigen Jahre auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater sich großen Beifall erwarb, wird vermuthlich schon im Laufe dieser Woche auf derselben Bühne einen neuen Gastrollen-Cyclus und zwar mit dem Marquis in dem beliebten Lustspiel „Fräulein von Seiglière“ beginnen.

— S In den letzten Concerten im Kroll'schen Local ist eine junge Violinvirtuosin, Fräulein Bierlich aus Jena, mit großem Beifall aufgetreten. Als Capellmeister für das Sommertheater ist der früher an dem Königsstädtischen Theater engagirte Musikdirector Conradi engagirt.

— Z In der ausgezeichneten Menagerie des Herrn Kreutzberg hat die Antilope ein Junges in der Größe eines Hirschkalbes geworfen.

allerdings gute Beamte, und der König Friedrich Wilhelm I. und der große Friedrich haben diese treffliche Zucht eingeführt und konnten sie damals auch ohne einen Disciplinarhof regieren. Es ist von einem Redner (Wentzel) gesagt worden, daß ein Staats-Ministerium bei uns auch eine Parteistellung einnehmen müsse; m. H., das jetzige Ministerium nimmt keine Parteistellung ein und ich glaube, es wird auch nie ein Ministerium bei uns eine Parteistellung einnehmen. Mir hat man unter Anderm auch den Vorwurf gemacht, ich begünstige den Bureaukratismus; Sie können dies in Oesterreichischen und andern Blättern lesen; ich versichere Sie dagegen, m. H., ich halte es für eine meiner Hauptaufgaben, den schlechten Bureaukratismus niederzuwerfen, wo ich kann; ich glaube, das Ministerium wird sich damit den Dank des Volkes verdienen. Der Beamte darf nie glauben, daß er als solcher eine feste Burg habe, in welcher er unangreifbar sei. Der Abg. Wentzel hat ferner die Frage angeregt: ob ein Staatsrath bei uns bestände? Meine Meinung ist: daß, da wir eine Königl. Verordnung über denselben haben, er auch in meinen Augen besteht. (Vielfaches Bravo begleitet die Rede des Ministers.)

Damit wird der Schluß der Discussion über diesen Paragraphen angenommen, und die namentliche Abstimmung über ein vom Abg. Wentzel eingebrachtes Amendement vorgenommen. Dasselbe lautet:

Die entscheidenden Disciplinar-Behörden sind: A. für die erste Instanz: 1) der in einer jeden Provinz zu errichtende Disciplinarhof in Ansehung aller vom Könige oder den Ministern ernannten oder bestätigten Beamten; 2) die Provinzial-Behörden, als: die Regierungen, die Provinzial-Schul-Collegien, die Provinzial-Steuer-Directionen, die Ober-Bergämter, die General-Commissionen, die Militair-Intendanturen, das Polizei-Präsidium in Berlin, in Ansehung aller Beamten, die bei ihnen angestellt oder ihnen untergeordnet und nicht vorstehend unter Nr. 1. begriffen sind. Den Provinzial-Behörden werden gleichgestellt die Ober-Rechnungs-Kammer und die unter den Ministern stehenden Central-Verwaltungs-Behörden in Dienstzweigen, für welche keine Provinzial-Behörden bestehen. B. für die 2te Instanz: der in Berlin zu errichtende oberste Disciplinarhof.

Das Resultat der namentlichen Abstimmung ist, daß sich gegen dasselbe 137, und für dasselbe 112 Abgg. erklären; das Amendement ist somit verworfen. Angenommen wird darauf der § 24 nach dem Entwurf der Ersten Kammer mit einem Amendement Mac Lean, das hinter dem Worte: „Polizei-Präsidium" die Worte: „Eisenbahn-Commissariate" eingeschaltet wissen will. Eben so wird der § 25 nach dem Commissionsantrage angenommen und lautet: Für diejenigen Kategorieen von Beamten, welche nicht unter den im § 24 bezeichneten begriffen sind, ist die entscheidende Disciplinar-Behörde die Regierung, in deren Bezirk sie fungiren, und für die in Berlin oder im Auslande fungirenden die Regierung in Potsdam. (Schluß morgen.)

Berliner Börse.

(Schluß.)

Aehnlich, wenn auch meistens minder belangreich, waren die Schwankungen in dem größten Theile der übrigen Eisenbahn-Actien, als: Oberschlesische A. 147, 149½, 147½, 148, B. 128, 129, 127¾, 128, Anhalter 120¼ à ½, 118½, 120, 119½, Stettiner 130¾, 131½, 130, 131, Köln-Minden 110, 110¼, 109¾ à ¾, Hamburger 106¾, 110¼, 107¼ à ¾, Rheinische 78, 82½, 78½, 79, und Bergisch-Märkische 44, 43¼, 45, 44¾. Krakau-Oberschlesische wichen von 83¾ à 83, Altona-Kieler von 108 à 107 und Magdeburg-Wittenberger von 66 à 65.

Besonders gesucht waren Steele-Vohwinkler Actien von 41¾ à 40½ à 45, da der niedrige Cours bei den jetzt so günstigen Aussichten für den Kohlenverkehr wieder neue Käufer dafür hervorgerufen. Düsseldorf-Elberfelder von 103½ à 109½ à 108¼ à ¾, wie es heißt, durch Kaufordres zur Stimmenerwerbung in der General-Versammlung. Thüringer 76¼ à 78, Niederschlesische — als 4 procentiges Staatspapier — von 94¾ à 96, Stargard-Posen von 86½ à ¾ und Aachen-Düsseldorfer von 85¾ à 87; Halberstädter behaupteten sich zu 149 à 148 à 149½ à 149.

Potsdam-Magdeburger Actien, Anfangs ohne Veranlassung von 75¾ auf 78 getrieben, konnten sich natürlich nicht behaupten, besonders, nachdem heute die abermals so bedeutend geringere Februar-Einnahme bekannt geworden war, und gingen wieder auf 75 zurück.

Mecklenburger Actien, die Anfangs von 41½ schnell auf 44 gestiegen waren, fielen bei der allgemeinen Flauheit ebenfalls auf 41¾, schlossen aber heute wieder 42½. Die Meinung des Publicums für diese Bahn gestaltet sich immer günstiger und es gehen immer mehr Actien in feste Hände. Nach unserer Ueberzeugung besitzt dieselbe noch eine sehr große Entwickelungsfähigkeit, da man in Mecklenburg eigentlich erst jetzt allmählich anfängt, die Bahn allgemeiner zu benutzen, während der Landmann dort seither sich immer noch nicht darin finden konnte, zum Transport von Menschen und Producten sich nicht mehr seiner „Pferde und Wagen" zu bedienen.

Während in den ersten Tagen dieser Woche alle Actien stiegen, fielen die der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von 45 auf 43, wogegen sie in der allgemeinen Flauheit wieder auf 44 und heute durch allerhand unmotivirte Gerüchte bis 44¾ à ¾ stiegen. Es macht wirklich einen komischen Eindruck, wenn man sieht, mit welcher Angst unsere hiesigen Actienbesitzer, so weit sie bei dem vielbesprochenen „Plane" betheiligt sind, der Genehmigung desselben durch die Kurhessische Regierung entgegensehen. Nicht sehnlicher kann Columbus, „das treue Fernrohr in der Hand", nach dem Lande seiner Hoffnung gestarrt haben, als unsere Nordbahn-Actionaire nach der Thür, durch welche endlich der Telegraphenbote mit der langersehnten Nachricht eintreten soll: „Der Kurfürst hat unterschrieben!" — Wenn man bedenkt, wie sie bereits Tausende an diese Hoffnung gesetzt, welche Unsummen Actien sie bereits darauf hin gekauft und wie die Genehmigung dieses Planes nun ihre einzige Hoffnung ist, so finden wir dieses angstvolle Harren sehr natürlich, und wohl noch nie ist von hier aus dem Kurfürsten von Hessen so aufrichtig eine schnelle Genesung gewünscht worden, als dies bei seinem neulichen Unwohlsein geschah. Es wird hier erzählt, daß das Kurhessische Ministerium bereits mit den Berliner Commissarien sich geeinigt habe und das Ganze nur noch an der Unterschrift des Kurfürsten sich accochire. Wir wollen einem anderen Gerüchte, nach welchem die Unterhandlungen gescheitert und die Commissarien zurück seien, keinen Glauben schenken, können aber eben so wenig glauben, daß der Kurfürst von Hessen — trotz der großen Eile, mit der sie betrieben wird — einer Finanz-Operation seine Genehmigung zu ertheilen sich dürfte bereit finden lassen, welche dem Lande nur Verwicklungen, aber gar keine Vortheile gewährt und effectiv keinen andern Zweck hat, als einigen Speculanten einen Gewinn zu verschaffen. Die Friedr.-Wilh.-Nordbahn ist in vollem Betriebe, also für jetzt weder eine Erwerbung, noch Unterstützung des Staates erforderlich. Ist später einmal der Baufonds absorbirt und sind dann keine Mittel mehr vorhanden, aus denen die jährlichen Zuschüsse zu den Prioritäts-Actien bestritten werden können, kurz — ist der Betrieb bedroht und die Hülfe der Regierung nothwendig, dann wird die Bahn von selbst und billiger an den Staat übergehen, als jetzt und ohne all' diese weitläufigen Combinationen und Arangements, für die man auch trotz gegentheiliger Versicherung schwerlich die Genehmigung der Stände wird umgehen können. Wir glauben daher bestimmt, daß noch manche Woche mit unerfüllter Hoffnung vorübergehen, mancher sehnsuchtsvolle Blick vergebens nach der Thüre gerichtet werden dürfte, ehe die ersehnte Nachricht der erfolgten Unterschrift eintreffen, der Rettungsruf: „Land, Land!" erfolgen wird. —

Prioritätsactien waren ohne wesentliche Veränderung. Die 2. Serie der Bergisch-Märkischen kam in dieser Woche zuerst an den Markt und wird al pari verkauft.

Fonds waren ebenfalls wenig verändert, nur Bankantheile, durch starke Ankäufe von 101 auf 102¾ gestiegen, gingen dann wieder auf 101½ à ¼ zurück; fremde Fonds stellten sich dagegen größtentheils etwas niedriger.

Auch auf die Actien der Dessauer Bank hat sich neuerdings wieder die Aufmerksamkeit des Publicums gerichtet, und waren die volleingezahlten Litt. A. von 142½ bis 147, diejenigen Litt. B. (auf welche jetzt die zweiten 20 pCt. eingezahlt werden) von 124½ bis 126 gefragt, jedoch ohne Abgeber. Die Dessauer Bank hat in den fünf Jahren ihres Bestehens bewiesen, welche großartigen Resultate ein solches Institut erzielen kann, wenn es nicht bloß vorsichtig, sondern auch mehr kaufmännisch verwaltet wird, und nicht in kostspielige, büreaukratische Formen eingezwängt ist; die Preußische Bank wird daher solche Resultate (10 pCt. Dividende) nie erzielen können, namentlich nicht, so lange wie im v. J. die Verwaltung 252,000 Thlr. kostet und der Staat den halben Gewinn mit 166,000 Thlrn. vorwegnimmt. Wir können deshalb auch den niedrigen Coursstand der Dessauer Bankactien von 147 gegen den Cours der Preuß. Bankantheile von 101½ nicht begreifen, besonders da auch gegen die Sicherheit der ersteren sich in keiner Weise etwas einwenden läßt (siehe Nr. 58. dieser Ztg.) und selbst ein Cours von 170 noch ziemlich 6 pCt. gewähren würde.

Von Wechseln stellten sich kurz Amsterdam ⅛, langes und Augsburg ¼, Paris $\frac{1}{12}$ pCt. niedriger, kurz Hamburg und Petersburg ¼, lang Hamburg ⅛ und Frankfurt 2 Sgr. höher, London Anfangs ¾ Sgr. gewichen, stieg heute wieder ½ Sgr., eben so wie Wien von 81⅝ auf ½ auf ¾ schwankte.

Inserate.

Aus dem Vermächtniß einer mildthätigen Verstorbenen ist ein Oelgemälde zur Verwerthung in die Hände der Unterzeichneten übergegangen, dessen Ertrag zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Dasselbe ist von Pollack gemalt und stellt eine Odaliske, die mit einem Papagei spielt, dar. Von der Schönheit des Bildes wird sich Jeder überzeugen können, der es im Saale des Kunst-Vereins, unter den Linden Nr. 21, wo es aufgestellt ist, in Augenschein nehmen wird; sein Werth ist von Kunsthändlern auf 500 Thlr. abgeschätzt.

Es haben die Unterzeichneten beschlossen, dieses Gemälde zu verloosen, zu diesem Zwecke die Erlaubniß der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen erhalten, und 250 Loose zu 2 Thlrn. das Stück anfertigen lassen, die sowohl bei ihnen selbst, als auch durch die Kunsthändler Herrn Commerzien-Rath L. Sachse, Jägerstr. 30. 31., und Herrn R. L. Lepke, unter den Linden Nr. 17., und im Saale des Kunstvereins zu haben sind. Sie bitten Kunstsinnige und Mildthätige, sich bei dieser Ausspielung betheiligen zu wollen. Ueber die Verwendung des Ertrages soll öffentlich Rechnung gelegt werden.

Berlin und Potsdam, den 1. März 1852.

Major v. Boddin, Fl.-Adjutant Sr. Maj.
Jacobs, Fabrikbesitzer in Potsdam
Friedr. Graf v. Arnim, Ober-Schloßhauptmann, Wilhelmsstraße Nr. 64.

Eingesandt.

Ein schwarzgrauer Stahr, welcher beliebige National-Kunstlieder singt und sich hier einzunisten sucht, kann für einen Friedrichsd'or gestochen werden. — Näheres bei Flewald in Berlin. —

Eine junge gebildete, sehr empfohlene musikalische Dame sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Begleiterin auf Reisen. Adressen werden in der Haude- und Spener'schen Zeitungs-Expedition unter S. 19 erbeten.

Unterricht im Französischen wie im Englischen

bietet ein vielseitig durch Reisen und Studium gebildeter, eben angekommener Lehrer an. Seine Methode ist eine originale, sowohl belebt als Interesse erweckend, vor Allem aber eine gerade und rasch zum Ziele führende. Man bittet, sich zu adressiren: Ritter-Straße Nr. 58, parterre links.

Junge Mädchen, die später ihr Examen als Lehrerinnen oder Erzieherinnen machen wollen, können zu ihrer Vorbereitung an einem Privatunterricht Theil nehmen, der zu diesem Zwecke von geprüften und bewährten Lehrern gegeben wird. Die Lehrgegenstände sind: Religion, Pädagogik, Deutsch, Geschichte, Geographie, Rechnen und Französisch. Der neue Cursus beginnt am 1. April. Auch finden auswärtige junge Damen daselbst eine gute Pension. Das Nähere Charlottenstr. 62. 2 Tr.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches musikalisch ist, den ersten Unterricht im Französischen, sowie den Elementar-Unterricht ertheilen kann, in den feinsten Handarbeiten geübt, wünscht als Erzieherin bei jüngeren Kindern und als Gesellschafterin ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau v. Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19 c.

(Stellegesuch.) Ein junges gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie, welches fertig französisch spricht und Clavier spielt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Engagement als Gesellschafterin oder Bonne und wird kostenfrei nachgewiesen durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Der Lieutenant a. D. Schwinger, wohnhaft Neue Grünstraße Nr. 19 c. eine Treppe hoch, bereitet vor zum Offizier-, Portepeefähnrich- und einjährigen Freiwilligen-Examen. Von 10 — 12 Vorm. und 2 — 5 Nachm.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Marienstraße 26 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör nebst Garten, zu Michaelis zu vermiethen.

Ein ächt englischer Bulldogge, ein Jahr alt, vorzüglich dressirt, und 2 junge graue Papageien sind wegen Abreise zu verkaufen Dorotheenstrasse No. 80. 2 Treppen.

In der fruchtbarsten Gegend des Netzbruches, zwischen Netze und Warthe, zwei Eisenbahnen und in der Mitte dreier absatzreicher Städte gelegen, sollen in einer und derselben Feldmark

zwei Freigüter,

wovon ein jedes circa 400 Morgen Acker erster Klasse nebst den benöthigten Wiesen enthält, mit vollständigem todten und lebenden Inventar, aus freier Hand, wie es steht und liegt,

einzeln, auch zusammen,

verkauft werden.

Die näheren Verhältnisse sowohl wie die Zahlungs-Bedingungen erfährt man auf portofreie Anfragen

Jägerstr. 43. 2 Tr. links.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band, und Shawls werden sauber u. billig gewaschen, auch können alle Arten Flor u. Band, weiß, rosa, gelb u. hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstr. Nr. 23. vorn 2 Tr.

Für Juwelen, Perlen, Uhren, Gold u. Silber zahlt den höchsten Werth **R. M. Goldhorn**, Königsstr. 30., Ecke der neuen Friedrichsstr.

Holzverkaufs-Anzeige.

Es sollen Montag, den 19. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Krehfeldschen Gasthause zu Königs-Wusterhausen folgende Hölzer versteigert werden:

I. Oberförsterei Königs-Wusterhausen,

und zwar auf den Ablagen: Miersdorfer Heidchen, Brückchen, Schweinebucht, alte Weinberg:

438½	Klaftern Kiefern	Kloben, incl. 3 Klaftern runde;
190⅞	" "	Knüppel;
77	" "	Durchforstungs-Knüppel;
233	" "	Stubben;
207	" Eichen-	Kloben, incl. 19 Klaftern rothfaule;
18	" "	Knüppel;
67	" "	Stubben;

II. Oberförsterei Hammer,

und zwar Belauf Staakow, Jagen 9, 10, 11. 17. 23; Massow 44, 59; Teurow 58, 71; Buchholz 104, 105, 111; Neubrück 129 und Haderwinkel:

1040	Klaftern Kiefern	Kloben, incl. 16 Klaftern runde, 22 Klaftern rindschälige;
367½	" "	Knüppel;
75½	" "	Stubben;
59	" "	Knüppel II. Klasse;
32	" Buchen-	Kloben;
5½	" "	Knüppel;

III. Oberförsterei Klein-Wasserburg

und zwar Belauf Buck, Jagen 14, 16, Krausnick 30, 57, 58, Neuendorf 97, 109, auf der Ablage bei der kleinen Mühle:

1054½ Klaftern Kiefern Kloben,
276½ " " Knüppel.

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer sind bei den Herren Oberförstern Messow zu Fasanerie, Hartig zu Hammer und Jßing zu Klein-Wasserburg einzusehen, welche die Hölzer auf Verlangen auch vorzeigen lassen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine näher bekannt gemacht, und wird bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote in demselben als Angeld bezahlt werden muß, und daß dies auch für diejenigen Gebote gilt, welche den Tarwerth nicht erreichen, und auf welche der Zuschlag im Termine nicht ertheilt wird.

Berlin, den 25 März 1852.

Der Königliche Hofkammer- und Forst-Rath
von Schele.

Große Wein-Auction.

Auf hiesigem Königl. Packhofe sollen am Donnerstag den 1. April c. und an den darauf folgenden Tagen, jedes Mal von 9 Uhr Vormittags an, folgende Weine in Flaschen, als: 660 Flaschen Lamarque, 250 Flaschen Rüdesheimer 1842er, 205 Flaschen St. Julien, 250 Flaschen Geiserheimer Rothenb. 42er, 200 Flaschen Château Margaux, 100 Flaschen Haut Barsac, 100 Flaschen Markebrunner, 250 Flaschen Margaux, 500 Flaschen Haut Preignac 1842er, in verschiedenen kleinen Parthieen gegen sofortige Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend versteigert werden.

Berlin, den 24. März 1852.

Königliches Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Schwarz. Pecco-Thee mit Blüthen,
von kräftig aromatischem Geschmack, preiswerth à Pfd. 2 Thlr.
Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- und Französischen Str.

*** Franz. Sternlichte ***

in der bekannten vorzüglichsten Qualität, 4, 5, 6 und 8 Stück auf das richtige Pfund, à 12 Sgr., bei 10 Pfund und darüber à 11 Sgr., empfiehlt ergebenst

Gustav Hohlfeld, Hoflieferant,
Charlottenstr. 52, am Gensd.-Markt.



Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabeth-Straße 45.
verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen u. empf. eine reiche Auswahl aller Arten
guter dauerhafter schwarzseidener Kleiderstoffe
die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½ und 25 Sgr.
Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versendet.

Die reichste Auswahl vorzüglich sauber und dauerhaft gearbeiteter **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren** eigener **Fabrik** empfehlen zu bekannten billigen Preisen **Speyer u. Co**,
Behrenstr. 50, Part.

Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen
A. Schroeder, Tischlermeister,
47. Leipziger Straße 47.
Versendung und Verpackung wird schnell besorgt.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Architektonisches Skizzen-Buch.

Eine Sammlung von

Landhäusern, Villen, ländlichen Gebäuden, Gartenhäusern, Gartenverzierungen, Gittern, Erkern, Balkons, Blumenfenstern, Brunnen, Springbrunnen, Hofgebäuden, Einfassungsmauern, Candelabern, Grabmonumenten und anderen kleinen Baulichkeiten, welche zur Verschönerung baulicher Anlagen dienen und in Berlin, Potsdam und an anderen Orten ausgeführt sind.

Mit Details.
In zwanglosen Heften in gr. 4.
Drittes Heft.
Sechs Blatt in Lithographie und Kupferstich.
Preis: 1 Thaler.

Inhalt: Kanarienvogelhaus in Glienicke bei Potsdam. Mit Details. Von von Arnim. — Eingang der Villa Liegnitz bei Potsdam. Von von Arnim. — Thürklinke. — Einsteighalle vom Bahnhofe in Nürnberg. Mit Details. Nach Zeichnungen von G. Borstell. — Verzierung einer Giebelspitze. — Brüstung. Von Bau-Inspector Wolff.

Berlin. **Ernst & Korn.**
(Gropius'sche Buch- u. Kunsthandlung.)
Königl. Bau-Akademie 12.

Water-Closets,
die wirklich geruchlos sind, von 10 Thlr. an, empfiehlt
C. M. Bassel, Klempnermstr., Charlottenstr. 66.

Water-Closet's mit dem dauerhaftesten Mechanismus empfiehlt die
Closet-Fabrik Behrenstr. 50.

Feste Preise. **Großer Ausverkauf.** Prix fixes.

Wegen beabsichtigter Verkleinerung meines Waarenlagers will ich den größten Theil desselben zu und unter dem Kostenpreise verkaufen und empfehle daher eine reichhaltige Auswahl französischer und englischer Stickereien, Negligee- und Putzhauben, Band, Kanten, Tüll, sowie alle Weißwaaren-Artikel.

Emil Rochs,
Jerusalemer-Straße Nr. 22., und
Friedrichs-Straße Nr. 56., nahe der Krausen-Straße.

A. Moewes, früher **Westhoff,**
Französische Str. 37., empfiehlt sein reichhaltiges Lager einf. und eleg.
Meubles, Polster u. Spiegel
mit starken gegoss. Krystall-Gläsern zu civilen Preisen. Verpackungen werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Levantiner Seifenwurzel zum Waschen der Schafe gut und billig bei **Lampe, Kauffmann & Comp.**

Ausverkauf von Hemden.

Um meinen großen Vorrath von Hemden zu verkleinern und meine Näherinnen ferner zu beschäftigen, verkaufe ich dieselben von heut ab zu nachstehenden

herabgesetzten Preisen,

nämlich: Rein leinene Mannshemden von gutem und starkem Hausleinen, das halbe Dutz. 3½, 4 u. 5 Thlr.

Rein leinene Manns- und Frauenhemden von gutem Creas-, Weißgarn-, Hanf- und ächtem Bielefelder Leinen, das halbe Dutz. 4, 4½, 5, 5½, 6, 6½, 7, 8, 9 u. 10 Thlr. — Manns- und Frauenhemden von gutem Nesselgarn, das halbe Dutz. 2½ u. 3 Thlr.

Oberhemden von bestem Greifenberger, feinstem Bielefelder u. ächtem Holländisch Grasbleiche-Leinen, nach den neuesten Französischen Façons (die Chemisettes sind in allen sowohl ganz schmalen, als breiteren gesteppten Faltenlagen) und sehr sauber angefertigt, in einer Auswahl von mehr als hundert Dutzend, das halbe Dutz. 8, 9, 10, 11, 12, 15, 18 bis 24 Thlr.

Oberhemden von feinstem Englischen Shirting (blendend weiß), ganz ebenso wie obige leinene und in allen beliebigen schmalen sowohl, als breiteren Faltenlagen verfertigt und in einer sehr großen Auswahl, das halbe Dutz. 4½, 5, 5½, 6 u. 7 Thlr. rc. — Bunte Oberhemden in waschächten Mustern, das halbe Dutz. 6 u. 7 Thlr. — Unterbeinkleider und Jacken für Herren und Damen von feinem Engl. Gesundheitsflanell (auf dem bloßen Körper zu tragen), so wie verschiedene Damen-Negligées zu herabgesetzten Preisen. — Sämmtliche Gegenstände sind von den besten Fabrikaten und in meinen eigenen Nähanstalten auf das Sauberste angefertigt.

R. Behrens, Kronenstr. 33.

Französische fertige Einsätze zu Oberhemden in allen beliebigen schmalen, fein gesteppten Faltenlagen von feinstem und ächtem Leinen, so wie in Batist, letztere das Viertel-Dutzend von 1 Thlr. an.

Aufträge von Ausw. werden gegen Postvorschuß oder g. Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Keine kahle Platten mehr.

Durch den von mir erfundenen, von der Königl. Engl. Medicinal-Behörde

speciell erprobten und gesetzlich concessionirten
Balm of Columbia,

womit ich mehr als sechstausend Heilungen vorgenommen, die den dichtesten Haarwuchs wieder erhalten haben, Tausende noch in Behandlung habe, die sich auf dem besten Wege der Besserung befinden, darunter viele sind, die Perrücken getragen haben, wird in kurzer Zeit der dichteste Haarwuchs hervorgebracht; das Ausfallen verhindert es sofort, die Flasche 5 Thlr., kleinere 3 Thlr. und 1 Thlr. 15 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. Der Erfolg ist garantirt.

Nur ächt bei dem alleinigen Dépôsitaire für das Königreich Preußen in Berlin, bei Lohsé, Jägerstr. 46., Maison de Paris.

London, den 3. Febr. 1852. Oldrigs u. Co.

Mais-Kultur.

Wir benachrichtigen hiermit diejenigen Herren Landwirthe, welche Mais an uns bestellt haben, daß
der weiße Pferdezahn, so wie
der süddeutsche Mais
bereits angekommen ist und auf unserem Lager sich befindet, daß jedoch die Ankunft des für uns bestimmten
virginischen gelben Pferdezahns, so wie
des weißen Riesenmais
in Hamburg täglich erwartet wird.

Die Besteller der ersten beiden Sorten sollen sofort in den Besitz der aufgegebenen Waare gesetzt werden.

Diejenigen jedoch, welche auf die letzten beiden Sorten Auftrag ertheilt haben, empfangen ihren Saamen, sobald sie in Hamburg und hier eingetroffen sind.

Wir machen die Herren Landwirthe darauf aufmerksam, daß mit der bereits eingetroffenen Maissendung der von uns in Amerika bestellte Bachelder's Corn Planter (Mais-Säe-Maschine) angekommen und in unseren Lager-Räumen zur Ansicht aufgestellt ist, und daß wir mit einem hiesigen soliden Maschinenbauer eine Vereinbarung getroffen haben, nach welcher wir in kürzester Frist die fragliche Maschine zu dem billigsten Preise liefern können. Berlin, den 27. März 1852.

J. F. Poppe u. Co

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Krautheim
C. Weil
in Prenzlau.

Frl. Minna Miersch mit Hrn. R. Morgenstern hies.; Frl. Mathilde Krautheim mit Hrn. C. Weil zu Prenzlau.

Geburten.

Die am 28. März erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Kröcher, von einem Knaben, beehrt sich statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen

v. Rohr,
Major a. D.

Dannenwalde, den 29. März 1852.

Ein Sohn dem Hrn. Goelzer hies.; eine Tochter dem Hrn. Ed. Dittrich hies.; Hrn. Prediger Engels zu Falkenhagen.

Todesfälle.

Nach langen Leiden hat der Herr unsren lieben Theobald am 27. d. M., Abends 10 Uhr, zu sich gerufen und mit seinen vorangegangenen Geschwistern vereint. Freunden und Bekannten widmen diese Trauerkunde die tiefbetrübten Hinterbliebenen

V. Rossel, geb. v. Saigey, nebst Kindern.

Berlin, den 29. März 1852.

Die Bestattung erfolgt Mittwoch, den 31. März, 10 Uhr, vom Trauerhause Chausseestr. 83.

Den am 29. d. M. Morgens 8 Uhr erfolgten Tod unseres Gatten und Vaters des Königl. Oekonomie-Commissarius Friedrich Wilhelm Riemann zeigen statt jeder besondern Meldung ergebenst an

Neu-Ruppin, den 29. März 1852.

Die Hinterbliebenen.

Frau Sophie Pfefferkorn hies.; Hr. Wilh. Kralowsky hies.; Frau Postmeister Berendt hies.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 30. März. Im Opernhause, 48ste Vorstellung: Martha, romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, Musik von Fr. v. Flotow. — (Letztes Auftreten der Frau Herrenburger-Tuczek vor ihrer Urlaubsreise.) Kleine Preise.

Mittwoch, den 31. März. Im Schauspielhause. 72. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Herzog Albrecht, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von M. Meyr. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 1. April. Im Opernhause. 73. Schauspielhaus-Abonnementsvorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark. Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung. (Letztes Auftreten der Frau Thomas vor ihrer Urlaubsreise. Herr Straßmann, vom Stadttheater zu Würzburg: Laertes, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Im Schauspielhause: Dixième représentation de la Compagnie Française: Le Gant et l'Eventail, Comédie mêlée de Chant, en 3 Actes. La Sauterne magique, Chansonnette comique, chantée par M. Félicien.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 31. März. Zum 5. Male: Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel Müller. Vorher, zum 4. Male: Zehn Thaler, Schwank in 1 Act von C. Görner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Donnerstag, den 1. April. Zum 5. Male: Der Salzdirector, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz und W. Alexis. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri in 1 Aufzug von J. Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Herrn Fricke. Zum Schluß, zum ersten Male wiederholt: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Vaudeville in 1 Act, von Angely. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Freitag, den 2. April. Zum Benefiz für Herrn Ueberhorst: Doctor und Apotheker, komische Oper in 2 Acten. Musik von Dittersdorf. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Friedrichsstraße Nr. 141a.

Mittwoch. Zum Erstenmale: **Catharina**, die Banditen-Braut, mimische Darstellung von Mad. Monfroid. Mirza, Schimmelhengst, als Jagdpferd dressirt, geritten von Mad. Carré.
Contredanse (Garde noble).
Eröffnung 6½, Anfang 7 Uhr. E. Renz.
— Morgen Vorstellung. —

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 31. Drittes Concert der Violin-Virtuosin

Fräulein Johanna Bierlich
aus Jena

unter Leitung des Herrn Musikdirector Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Donnerstag, den 1. April. Grand concert sérieux.

Auguste Kroll.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag Grand bal paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bestellungen zu Logen, Nischen u. Zimmern werden im Comtoir angenommen. NB. Ausser diesem Balle findet nur noch einer statt.

Ausstellung im Diorama
von
Kunst- und Industrie-Gegenständen
der bei der Londoner Ausstellung betheiligt gewesenen Berliner Aussteller von F. Danchell.

Täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entrée à Person 5 Sgr. 6 Billets 25 Sgr.

Letzte Woche.

Das stärkste Mikroskop der Welt.

Local: Krausenstraße Nr. 10. Kassenöffnung 9 Uhr. Anfang präcise ½7 Uhr. Vorderste Reihe Sitze à 15 Sgr., erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr.

B. Hasert,
Professor der Optik und Mechanik.

Die nächste General-Versammlung des Treubundes findet am Mittwoch, den 31. März, Abends um ½8 Uhr, und zwar im Gesellschaftshause, Bauhof No. 7, statt.

Der Treubund
mit Gott für König und Vaterland.

Börse von Berlin, den 30 März.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102¾ B.	Pomers. Pfdb.	3½	97¾ B.
St.do. v. 1850	4½	102¼ G.	Groß. Pos. do.	4	104½ bez.
do. do. v. 1852	4½	102¼ a ⅜ bez. B.	Groß. Pos. do.	3½	95 bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	96¾ G.
Seeh. Präm. s.	—	122¼ B.	b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87 bez.	Wstp. Pfandb.	3½	95½ B.
Brl. St.-Obl.	5	101½ G.	Pr. Rentenbrf.	4	99½ a 100½ bz. G
do. do.	3½	88½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	101¾ a 102 bz. G
K. u. Nm. Pfdb	3½	98½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	113¼ G.	P. Bk.-C.L.A.	5	96½ B.
do. do. do.	4½	103¾ bez.	do. do. L.B.	—	21½ G.
do. bei Stieg.	4	94¼ bez	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. v. Schatzobl.	4	84½ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	33½ G.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 N.
P. P.-O. 500 fl.	4	87 bez. u. G.	Deß. B.-A. LA	4	147½ G.
do. à 300 fl.	—	150½ B.	do. do. L B.	4	126 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	87 bez. B	Mgdb. Hlbrn.	4	149½ bez.
Berg.-Märk.	4	44½ bez. B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	101¾ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	66 bez.
do. 2. Ser.	5	100 B.	do. Prior.	5	102¾ bez.
Brl.-Anh. A.B	4	120 bez.	Mecklenburg.	4	43½ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ a ½ bez.
Berl.-Hamb.	4	108¾ bez	do. Prior.	4	99½ bez.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. do.	4½	101½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser.	5	101½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	76¾, 77, 76½ bez.	do. 4. Ser.	5	103¾ B.
do. Prior.	4	98½ G.	do. do. Zwgb.	4	33½ G.
do. do.	5	102½ G.	Oberschl. L.A.	3½	149½ a ½ bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L.B	3½	128 a ½ bez.
Berl.-Stettin	4	131½ a ½ bez.	Prz. W., St. B	4	45 a ⅛ bez.
do. Prior.	4½	105 G.	do. Prior.	5	101 B.
Bresl.-Freib.	4		do. 2. Ser.	5	99 bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	Rheinische	4	80¾ a 81½ bez.
Cöln-Minden	3½	110½ a 111½ bz.	do. St.-Prior.	4	88 G.
do. Prior.	4½	103 B.	do. Prior.	4	83½ G.
do. do.	5	104½ B.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob.schl.	4	83½ G.	Ruhr. C.K.G.	3½	83¾ G.
do. Prior	4		do. Prior.	4½	
Düsld. Elbrf.	4	110 a 111 bez.	Starg.-Posen	3½	87 bez.
do. Prior.	4	94¾ bez.	Thüringer	4	78 a ⅛ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	101¾ bez.
F.-W. Nordb.	4	45 a 44¾ bez.	Wilhelmsbhn.	4	124½ bez. u. G.
do. Prior.	5	100½ G.	do. Prior.	5	102½ G.
Kiel-Altona	4	107½ bez.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151¼ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¾ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106¾ G.

Die Börse war heute größtentheils mit der Liquidation beschäftigt, aber in sehr guter Stimmung, und namentlich Köln-Mindener, Cosel-Oderberger und Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien wieder höher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. März. Silber-Anlehen 107¾. 5% Metall. 95½. 4½% Metall 84½. Bank-Actien 1247. Nordbahn 153½. 1839r Loose 122. Lombardische Anleihe 101½. Mailänder —. London 12,27. Augsburg 124¾. Hamburg 184. Amsterdam —. Paris 147¾. Gold 31½. Silber 24⅜. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 29. März. Nordbahn 45. — 5½% Metall. 68½. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1215. — 1839r Loose 97½. 1834r Loose 178½. Spanische 3% 40$\frac{1}{16}$. do. 1% 20½. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 33½. Lombarden 81½. London 121½. Paris 95½. Wien 96¾. Amsterdam 101.

Hamburg, den 29. März. Berlin-Hamburg 107. — Magdeburg-Wittenberge 64½. Cöln-Minden —. Kieler 106. Spanische 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 88. Holsteiner —. Mecklenburger 42. Sämmtlich G. — London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Wechseldisconto —. Weizen fest, pomm. 129—130 ℔. 99 bezahlt. Roggen zu den letzten Preisen vergebens ausgeboten — nominell. Oel pr Mai 18½, pr October 19½ fest.

Paris, 29. März. 3% Rente 71,50. 5% 100,65.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 29. März. Poln. Papiergeld 96½ B. — Oester. Banknoten 81$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 83½ B. Oberschlesische Lit. A. 148½ G. do. Lit. B. 128½ B. Krakau-Oberschlesische 84 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 96½ G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 70 G. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 44½ G. Mecklenburger 43¼ a 43½ bez. u. B.

Leipzig, den 29. März. Leipzig-Dresden 162½ B., 162 G. Sächsisch-Baierische 90 B., 89¾ G. Sächsisch-Schlesische 102 G. Löbau-Zittau 25 B. Magdeburg-Leipziger 242 B. Berlin-Anhalter 120 B., 119½ G. Berlin-Stettiner 131 G. Cöln-Mindener — B. Thüringer 77 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 147½ G. do. Lit. B. 125½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82 B, 81¾ G.

Paris 27. März. Rente war, wie öfters am Sonnabend durch Gewinnrealisirungen gedrückt, Eisenbahnactien wenig verändert, fremde Fonds behauptet. 3% Rente p. C. 71,30, und p. ult. 71,05. 4½% p. C. 101,25. 5% Rente p. C. und p. ult. 100,40. Bankactien 2685. Span. 40. Nordbahn 655.

London, den 27. März. Consols fest, p. C. und a. Z. 98⅜ a ½. Fremde Fonds geschäftslos. Mex. 32½. Russen 113. do. 4½% 103½. Sardinische a. Z. 93½. Span. 44. — Port. 35½. Ardoins —. Integrale 60½. Eisenbahnacien fester und mit mehr Kauflust.

Amsterdam, den 27. März. Integrale 60$\frac{1}{16}$. Ardoins 19½. Arnheim-Utrecht 98½. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons 11½. Span. 1% 19½. do. 3% 39½. Portug. 36½. Russen —. Stieglitz —. Metall. 5% 72½. do. 2½% 38⅜. Mexican. 31⅜. London 11,92½ G. Hamburg 35½ G.

Die Börse fester und Course zum Theil etwas höher.

Berliner Viehmarkt vom 29. März 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 400 Stück, Schweine circa 1500 Stück, Hammel circa 1450 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 13 Rt., do. mittel 10 —11 Rt., Schweine beste Waare 13—14 Rt., do. mittel 10—12 Rt. pr 100 ℔. — Hammel von 2½ — 5½ Rt. pr Stück.

Bei guter Kauflust bewilligte man bessere Preise und wurde das Zugeführte schlank fortgekauft.

Berliner Butterpreise vom 29. März 1852.

(Netto pr Ctr.) Mecklenbürger feine 25 — 27 Rt., do. mittel 24 — 25 Rt., Netzbrücher 19 — 21½ Rt., Preußische 18 — 21½ Rt., Pommersche 18 — 20 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6 — 7½ Rt. pr Kübel.

Bei flauer Stimmung schleppender Absatz.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. März. Weizen loco n. Q. 56 — 62 Rt. Roggen loco n. Q. 47 — 52 Rt. 82 ℔. pr Frühjahr 46½ a 46½ Rt. bz. u. G. 46¾ Rt. B. 82 ℔. pr Mai-Juni 47½ a 48 Rt. bz. u. B. 47⅞ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 41 — 55 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rt. Hafer loco n. Q. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 43 Rt. Rüb-Oel pr März-April 9½ Rt. B. 9$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. G. pr April-Mai 9½ Rt. B. 9$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. G. pr September-October 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. 10⅜ Rt. bez. Lein-Oel loco 12 Rt. B. 11½ Rt. bez. pr April-Mai —. Rapps 59 a 67 Rt. B. Rübsen 66 a 68 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 24 a 24½ Rt. bz., mit Faß 23½ Rt. G. 24 Rt. B. pr März-April 23½ Rt. G. 24 Rt. B. pr April-Mai 23¾ a 23½ a 23⅞ Rt. bz. u. G. 24 Rt. B.

Roggen Anfangs billiger als gestern verkauft bleibt fester. Spiritus preishaltend. Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 28. März. Weizen 5000 Wispel gelb. schles. 89 ℔. abgelagert mit 53¾ Rt. bez., 50 Wispel do. 89 ℔. 54 Rt. bezahlt, 50 Wispel pomm. 89 ℔. effect. loco 57½ Rt. bez., 100 Wispel 88½—89 ℔. pomm. loco 56 Rt. bez.

Roggen flau, 82 ℔. pr Frühjahr 46 a 45½ Rt. bez., 45½ Rt. B., 45 Rt. G., pr Mai—Juni 48 a 47½ Rt. bez, 47⅝ Rt. B., pr Juni—Juli 49 Rt. B., 48 Rt. G.

Gerste große pomm. 75 ℔. loco 34 a 34½ a ½ Rt., zur Versendung nach dem Rhein und nach Sachsen gekauft, pr Frühjahr do. 34 Rt. B., kleine 72 ℔. 33 Rt. B.

Hafer 52 ℔. pomm. loco und pr Frühjahr 24 a 23½ Rt., 50 ℔. 22½ Rt.

Kleine Kocherbsen in loco und pr Frühjahr 42 Rt. G., 44 Rt. B.

Rüböl loco 9¾ Rt. B., 9 Rt. bez. u. G., pr März — April —, pr April — Mai 9½ Rt. B., 9$\frac{1}{12}$ Rt. G., pr Mai —Juni —, pr Juni — Juli —, pr Juli — August —, pr September — October 10$\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. B., 10 Rt. G.

Leinöl loco 11 Rt., pr April—Mai mit Faß 11 Rt. bez. Oelsaaten ohne Geschäft.

Rappkuchen in loco und pr Frühjahr 1½ Rt. nominell.— Leinkuchen fehlen.

Pernauer Leinsaam 11½ a 12 Rt. loco versteuert bez., Rigaer 11½ Rt. loco verst. bez., auf Breslau schwimmend 11 Rt. bez., Memeler 7¾ a ⅞ Rt. bez.

Zink loco 4½ Rt. B.

Spiritus am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14⅞ % B., 14¾ % bez., mit Faß —, pr Frühjahr 14¾ % B., 15 % bez. u. G., pr April — Mai —, pr Mai — Juni 14½ % bez., pr Juni — Juli 14½ % B., pr Juli — August 13¾ % B.

Danzig, 27. März. Weizen in weichender Tendenz, am 23 wurden umgesetzt 28 Last 129—130 ℔. zu 435 fl., 25 Last 125 ℔. zu 400 fl., beides vom Speicher, 30 Last 127 ℔. zu 420 fl. auf Lieferung.

Spiritus fest auf 23½ a 23½ Rt. pr Ohm, 23 Rt. vergebens geboten.

Breslau, 29. März. Getreidemarkt flau, wenn auch Preise wenig verändert, Weizen und Roggen mehreres für die Lausitz und Sachsen gekauft, letzterer jedoch billiger, Gerste und Hafer in den feineren Sorten zu placiren, ebenso Erbsen.

Heute bedang weißer Weizen 56—66 Sgr., gelber 55—65 Sgr., Roggen 48 — 62 Sgr., Gerste 40 – 46 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., Erbsen 50—60 Sgr.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Kleesaat flau, und nur für geringe und mittle Gattungen Nehmer, weiße 6 — 11½ Rt. bez., rothe Saat bei sehr willigen Abgebern eher niedriger, 10 — 18 Rt. bez.

Spiritus wieder matter und höchstens 10$\frac{1}{12}$ Rt. G., Kleinigkeiten pr Juni 11 Rt. begeben.

Rüböl unverändert.

Zink loco Waare zu 4 Rt. 8½ Sgr. begeben u. G., aber fest auf 4½ Rt. gehalten, ab Gleiwitz 4 Rt. 6 Sgr. vergebens geboten.

Magdeburg, 29. März. Weizen 51 a 56 Rt. Roggen 50 a — Rt. Gerste 33 a 40 Rt. Hafer 25 a 27 Rt. Spiritus loco 35 Rt. pr 14,400 % Tralles.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 27 März.

März 26.: Geiseler von Landsberg nach Berlin an Herrmann 60 Gerste. Liether von Landsberg nach Berlin an Magazin 100 Hafer. Born von Landsberg nach Berlin an Magazin 100 Hafer. Stahr von Landsberg nach Berlin an Kolm 100 Hafer. Moldenhauer von Posen nach Berlin an Latz 95 Roggen. Kreßler von Posen nach Berlin an Markuse 75 Roggen. Beetz von Posen nach Berlin an Hirschberg 34 Weizen und 46 Roggen. Otto von Landsberg nach Berlin an Pick 100 Hafer. Quast von Hochzeit nach Berlin an Sobernheim 50 Roggen und 15 Erbsen. Umlauf von Filehne nach Berlin Lesser 60 Roggen. März 27.: Röper von Landsberg nach Berlin an Boaß 92 Hafer. Hahn von Landsberg nach Berlin an Boaß 95 Hafer. Gentz von Landsberg nach Berlin an Holfelder 101 Hafer. Wolff 1. von Stettin nach Brandenburg an Negebank 90 Oelsaat. Wolff 2. von Stettin nach Brandenburg an Negebank 68 Oelsaat. Wangerin von Landsberg nach Berlin an Salomon 100 Hafer. Zusammen 34 Weizen, 407 Roggen, 60 Gerste, 797 Hafer, 15 Erbsen, — Rüb-Oel, 158 Oelsaat, — Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Rheinische.

Februar-Einnahme	47,817	Rt.	15	Rt.	3	Pf.
Februar vor. J.	35,585	Rt.	—	Sgr.	9	Pf.
Febr. d. J. mehr	12,232	Rt.	14	Sgr.	6	Pf.
Januar und Febr. d. J.	90,422	Rt.	8	Sgr.	—	Pf.
gegen vor. Jahr	70,093	Rt.	19	Sgr.	11	Pf.
also d. J. mehr	20,328	Rt.	18	Sgr.	1	Pf.

Mecklenburg.

Einnahme bis 20. März	47,261	Rt.
vor. Jahr	30,292	Rt.
also d. J. mehr	16,979	Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. März Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{5}{10}$ Linien	+ 7 Gr.
Am 30. März Morg. 7 U.	27 Zoll 10$\frac{5}{10}$ Linien	+ 5½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9$\frac{8}{10}$ Linien	+ 15 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr 5